



# Gemeinsam *unterwegs*

Ausgabe 2 - Juli 2020

Pfarrverband Radkersburg: Bad Radkersburg, Halbenrain, Klöch und Tieschen



Ich bin **immer** bei dir



Foto: Diözese Graz-Seckau / Christian Jungwirth

Mit der Bitte um **das Wort des obersten Hirten unserer Diözese** - an die Leser unseres Pfarrblattes - führte Katharina Seyffertitz, via Email, folgendes Interview mit Bischof Wilhelm Krautwaschl:

*Herr Bischof! Was ist Ihre Hoffnung als Mann des Glaubens jetzt? Wo sehen Sie jetzt den Platz der Kirche, in einer Zeit der Unsicherheit und Angst?*

Die Zeit um Ostern ist für uns Christen ein Zeitraum essenzieller Ereignisse, aus denen wir Hoffnung schöpfen können. Hoffnung darauf, dass wir diese schwere, fordernde, auch existenziell problematische Zeit gemeinsam überwinden werden und voll Zuversicht in die Zukunft schauen können. Zum einen ist da Ostern selbst, das Ereignis, in dem Jesus den Tod, also das vermeintliche Ende, überwindet und zu seinen Jüngern zurückkehrt, die in Hoffnungslosigkeit versunken waren. Er macht ihnen neuen Mut. Als er letztendlich in den Himmel aufgenommen wird, machen sich neuerlich Sorgen breit. Bis der Heilige Geist mit Brausen kommt und ihnen die Kraft gibt, mit der unsere Religion „gebaut“ wurde. „Ihr werdet meine Zeugen sein bis an die Grenzen der Erde“, wird Jesus in der Apostelgeschichte zitiert (Apg 1,8). Diese Kraft des Heiligen Geistes ist immer mit uns. Unsere Aufgabe als Kirche ist es, nie müde zu werden in der Vermittlung und Weitergabe dieser Kraft, der Frohen Botschaft, nie müde zu werden darin, anderen

Hoffnung zu geben und zu helfen, wo Hilfe benötigt wird. So wie das unsere Caritas, die Vinzi-Werke und viele täglich machen, die sich in der Nächstenliebe engagieren. Solidarität ist eben ein christlicher Grundwert, ohne den eine Gesellschaft nicht funktioniert.

*Vom Vergangenen mussten wir uns durch die bedrohliche Situation rasch verabschieden. Bleibt die Hoffnung, vorbeigeht*

er sagen, macht uns als Christen aus: Nie die Hoffnung zu verlieren und stets danach zu trachten, dass eine bedrohliche Situation vorbeigeht, dass sie überwunden wird, dass es wieder gut wird. Ich möchte gerne unterscheiden zwischen dem Vergangenen und dem vorübergehend Unmöglichen. Die öffentlichen Gottesdienste und das gewohnte kirchliche Leben waren uns vorübergehend weitestgehend genommen. Dass wir Christen aber immer stellvertretend für alle leben und daher auch feiern, ist uns vielleicht neu bewusst worden. Wir mussten also nie Abschied nehmen, denn als Christen leben wir Hoffnung - auch über den Tod hinaus. Und im Konkreten eben Hoffnung, dass unser lieb gewonnenes Leben wieder funktionieren wird.

*Radio, Fernsehen, Internet, Printmedien, Hotline und Feieranleitungen – alles wunderbare Ideen! – Livestream kann jedoch die Nähe der Gemeinschaft nicht ersetzen!*

Sie haben recht, eine lebendige Gemeinschaft ist durch nichts zu ersetzen. Dennoch sehen wir die neuen und alten Medien als Gewinn in der Vermittlung der Botschaft Gottes. Denken Sie nur an die Menschen, die aufgrund einer Krankheit keine Messe mehr besuchen können, die ans Bett oder ihre Wohnung gefesselt sind. Die konnten auf ein Angebot zurückgreifen, das es in diesem Umfang noch nie gab. Wir werden nun, wo Gottesdienste in der annähernd gleichen Form wie früher stattfinden können, das virtuelle Angebot zurücknehmen. Darauf verzichten wollen wir aber sicher nicht. Wir haben sehr schnell bemerkt, wie

sehr den Menschen gelebte Kirche, wie ihnen die Gemeinschaft, die Gottesdienste fehlen. Zudem haben wir erlebt, dass es ein vertieftes spirituelles Bedürfnis vieler Menschen in dieser isolierten Krisenzeit gibt. Und nun, nach den ersten Lockerungen, ist zu bemerken, dass es eine neue Aufmerksamkeit zu geben scheint, ein bewussteres Wahrnehmen der Kommunion und darüber hinaus. Natürlich haben wir bedauert, dass es auch im kirchlichen Bereich zu massiven Einschränkungen kommen musste. Aber dass das als massiver Verlust empfunden wurde, ist auch ein schönes Zeichen, dass die Begegnung mit Gott nach wie vor wichtig ist. Um dem nachzukommen, haben wir uns sehr bemüht, Kirche nach Hause zu bringen. Sei es durch Anleitungen, wie man daheim Wortgottesdienste feiern kann. Sei es durch Messen, die wir per Internet oder über Radio und Fernsehen übertragen haben. Technologisch sind wir als Kirche in dieser Zeit sehr gewachsen. Im Übrigen möchte ich ergänzen: Kirche ist eben nicht nur Liturgie - und ich hoffe, dass viele konkrete Nähe gelebt haben, Not gelindert haben, zu ihrem Glauben gestanden sind - trotz allem und damit Kirche lebendig machten.

*Woher haben Sie, Exzellenz, die Kraft an die Zukunft zu denken?*

*Was kann uns den hoffnungsvollen und zuversichtlichen Blick in die Zukunft schenken?*

„Ich bin mit Euch alle Tage bis zum Ende der Welt“, heißt es am Ende des Evangeliums nach Matthäus. Jesus verspricht den Jüngern, sie nie im Stich zu lassen, ihnen beizustehen, so schlimm die Situation auch sein mag. Und das bis zum Ende der Welt. Das gilt natürlich auch heute für uns glaubende Christen und ist eine stete Kraftquelle, aus der wir schöpfen können. Und dieser Gedanke, dass Christus der Erlöser, dass Gott, dass der Heilige Geist mit uns sind, ist doch großartig tröstlich. Das heißt letztendlich, dass wir uns vor nichts fürchten brauchen, dass wir stets Hoffnung darauf haben können, dass es am Ende gut sein wird. Denken

wir nur an die Apostel nach Jesu Tod. Obwohl der auferstandene Jesus sie 40 Tage begleitet hat, um ihnen Hoffnung zu machen, waren sie nach seiner Himmelfahrt unsicher und haben sich gleichsam in Selbstisolation, Quarantäne, begeben. Und dann kommt der Heilige Geist, lässt sie plötzlich alles verstehen, gibt ihnen Weisheit und bekräftigt die Worte Jesus und des Propheten Joëls, wonach jeder gerettet werde, der den Herrn anruft. Wer glaubt, ist nicht allein, nicht verloren und kann immer Zuversicht haben. Letztendlich haben wir das Ergebnis der glaubenden Zuversicht in der guten Entwicklung der Corona-Krise eben erlebt.

*Gibt es für Sie Situationen, in denen es Ihnen schwerfällt, Ihre Berufung,*

*mit Gott bei den Menschen zu sein, nicht wahrnehmen zu können?*

Natürlich gibt es die. Auch mich hat die Zeit der Isolation getroffen. Ich möchte bei und mit den Menschen sein, ihnen Freude über die Frohe Botschaft vermitteln, in den direkten Austausch treten. Das ist mein Antrieb. Wenn das nicht möglich ist, dann passt da was nicht für mich. Ich hatte aber stets die Zuversicht, dass die Isolation nur eine auf Zeit ist. Und das war bekanntlich auch so.

*Müssen wir wirklich darauf warten, was uns die Regierung erlaubt?*

*Verliert die Kirche ihre Autonomie?*

„Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“, heißt es vielfach in der Bibel. Die Regierung hat außergewöhnliche Maßnahmen getroffen, um die Men-

schen zu schützen. Um ihre und unsere Nächsten zu schützen. Wir alle haben die furchtbaren Bilder aus Italien gesehen. Das wollte uns die Regierung ersparen. Der Schutz unserer Nächsten sollte uns als Christen ein hohes Anliegen sein. Deshalb haben wir die Maßnahmen der Regierung mitgetragen und nicht egoistisch auf unsere gemeinsamen Feiern gepocht; so schwer uns das auch gefallen ist. Wir haben unsere Autonomie nicht verloren, aber wir haben entschieden, im Sinn der christlichen Nächstenliebe zu handeln. Sie zitieren Mt 18,20 – das ist doch ein wunderbarer Beleg dafür, dass man unseren Glauben auch außerhalb unserer Kirche leben kann. Gott ist nicht nur in Bauwerken mit uns, sondern überall dort, wo wir in seinem Namen handeln und leben.

## Unser Pfarrkindergarten Halbenrain

Unheimliche Freude und Stolz erfüllen mich, wenn ich an unseren Pfarrkindergarten und an alle, die ihn gestalten, denke! Das Gute, das Hingebungsvolle und das Lebensprägende geschieht in unserem Pfarrkindergarten - fast unsichtbar und meist bleibt es unbemerkt. Nach jedem Besuch im Kindergarten fahre ich berührt, erfreut, bewundernd und gestärkt weiter. Es ist kaum zu beschreiben, was ich dort zu sehen bekomme! Mit welcher Inbrunst laufen die Kinder den Kindergartenpädagoginnen und Kinderbetreuerinnen mit ausgestreckten Händen entgegen und nach! Immer wieder bedauere ich, dass unsere Pädagoginnen nur zwei und nicht sechs oder gar acht Hände haben!

Heute, da markante Veränderungen in unserem Pfarrkindergarten vorgenommen werden, möchte ich so richtig bewusst meinen Dank aussprechen!

In den Jahren, da ich hier bin, schaue ich eurer Arbeit aufmerksam zu und bewundere euch aufs Höchste!

Wieviel Geduld, Kompetenz, Hingabe, einfach Zuwendung und Wärme schenkt ihr den Kindern!!! Eure Arbeit verlangt Unsägliches ab! Dabei fällt mir auf, ihr seid ein buntes Team, in welchem ihr euch stets ergänzt und gemeinsam das Geschehen gestaltet. Jede von euch bringt sich auf ihre Art und mit ihrer Eigenart ein. Ihr dürft verschieden sein, ihr schützt diese Unterschiede und ergänzt euch dabei! Hut ab - in dieser ausspielenden und egoistischen Zeit!

Nach vielen Jahren übergibt unsere Michaela die Hauptverantwortung an Anna Trummer. Mit der Unterstützung von Petra, Silke und natürlich Michaela sowie den Kinderebetreuerinnen Claudia und Annelies wird unser Pfarrkindergarten bestimmt weiterhin so beherzt, kreativ, kindgerecht, hingebungsvoll und kompetent weitergeführt und gestaltet werden. Dasselbe betrifft unseren dislozierten Pfarrkindergarten in der Volksschule!



An dieser Stelle möchte ich mich von Herzen bei euch allen für eure Zuwendung und euer großartiges Engagement für die Kinder bedanken! Auch der guten Michaela sage ich meinen herzlichen Dank!!! Du hast es zugelassen und gefördert, dass diese Art in unserem Kindergarten überhaupt möglich ist. Der große und langjährige Segen geht durch Dich weiter und wird nun den Händen von Anna anvertraut! Dir und euch allen gratuliere ich zu eurer Haltung und wünsche Gottes Segen, weiterhin viel Liebe, Geduld und Kraft. Auch allen, die ich nicht namentlich nannte, die für die Kindergartenkinder da sind, sage ich Vergelt's Gott! Ganz besonders gilt das auch unserem Franz Patz, der dem Pfarrkindergarten unzählige Stunden widmet.

**Schön, dass es Euch gibt!!!**

**Bleibt sooo!!!**

*Euer Pfr. Thomas*

## Rupert Helmetsberger - Priester und Freund - wir erinnern uns:



### Pfarre Graz-Andritz (1970-1993)

Meinen ersten Kontakte mit Pfarrer Helmetsberger hatte ich mit 8 Jahren, als er in der Volksschule Andritz Religion unterrichtete. Schon meine Großeltern und Eltern waren mit Rupert freundschaftlich verbunden. Bei jeder größeren Familienfeier war er „unser“ Seelsorger.

In dieser Zeit begann auch meine Ministranten-Laufbahn. Er hatte die große Gabe, Kinder und Jugendliche zum Ministrantendienst zu begeistern. Bei manchen Hochfesten waren bis zu 40 Ministranten am Altar. Ein besonderes Highlight war im Juli das Minilager in Puch bei Weiz: Dank „RUPI“, so durften wir ihn am Lager nennen, erlebten wir schöne und unbeschwerte Tage.

In den Jahren 1987-1990 übernahm ich als Sekretär die Aufgaben der Pfarrkanzlei unter seiner Führung in Andritz. Man wusste immer, wie man bei ihm dran ist: Er sagte jedem die Meinung, für manche zu direkt! Aber dies machte ihn so einzigartig!

Kurz und bündig: „Außen hart, aber im Herzen weich!“

**Meine Familie und ich verneigen uns in großer Dankbarkeit vor diesem Priester, Freund und Begleiter. RIP**

Christian Kronheim

### Dorfgemeinschaft Goritz (seit 2002)

Pfarrer Helmetsberger lebte fast 20 Jahre bei uns in Goritz: 209 Einwohner und einen eigenen Pfarrer, darauf waren wir stolz und er fühlte sich als Dorfpfarrer wohl. An Feiern der Dorfgemeinschaft und der Feuerwehr nahm er gerne teil. Auch das wöchentliche Karten spielen bei verschiedenen Familien war ihm wichtig. Auf jede Frage hatte er eine Antwort – humorvoll und spaßig. Auch beim Schnapsbrennen fehlte er nicht, wegen der guten Gespräche unter Männern und seiner Leidenschaft, Witze zu erzählen. Bei unseren Adventfeiern ließ er sich`s nicht nehmen, hinterher lustige Geschichten vorzulesen. Osterspeisensegnung, Kreuzsegnung, Maibeten, stets war er präsent. Der Rosenkranz war ihm wichtig. Regelmäßig traf sich eine Abordnung des Dorfes, um gemeinsam zu beten und zu singen; die Lieder stimmte er selbst an.

Zuletzt ist Klara jeden Tag bei jeder Witterung mit ihm im Rollstuhl unterwegs gewesen. Durch ihre gute Pflege war es ihm möglich, den Alltag anzunehmen.

Bei der Feier zum 60. Priesterjubiläum sagte er: „*Ich wünsche euch allen ein hohes Alter, aber ich sage euch, folgen und das machen, was andere wollen, ist schwer.*“

**Pfarrer Helmetsberger – ein Diener Gottes und des Volkes!**

Marianne Cziglar-Benko



### Gesangsverein Bad Radkersburg

Auch wir Sängerinnen und Sänger erinnern uns gerne an die gemeinsame Zeit mit Rupert in unserem Verein. Mit ihm durften wir schöne Auftritte wie Frühlingskonzerte, Adventkonzerte und verschiedene Feiern in und um das Vereinsgeschehen erleben. Im Besonderen bleibt uns die wunderschöne Messfeier anlässlich seines 50-jährigen Priesterjubiläums mit Altbischof Johann Weber im Grazer Dom im Gedächtnis. Das feierliche Hochamt durften wir mit festlichem Gesang umrahmen.

Pfarrer Rupert verwöhnte uns und unsere Konzertbesucher immer wieder im Anschluss unserer Frühlingskonzerte mit köstlichem Kleingebäck, was von allen sehr geschätzt wurde. Dankbar und wertschätzend blicken wir auf die schönen gemeinsamen Anlässe, die wir mit ihm erleben durften, zurück.

Das Foto aus dem Jahr 2007 erinnert uns an die Chorreise nach Kefermarkt zum weltberühmten Flügelaltar.

Hubert Schlagbauer

## MKV Verbindung

Unser Bundesbruder „Camillo“! Diesen Verbindungsnamen hatte sich Pfarrer Helmetsberger gewählt, als er als Student des Priesterseminars in Graz der katholischen Hochschulverbindung Carolina beigetreten ist. So konnte er schon damals das katholische Farbstudententum in seiner CV-Verbindung leben.

Nachdem er im Ruhestand nach Goritz zog, war es ein glücklicher Zufall, dass sich sein Weg mit der ortsansässigen MKV-Verbindung Laurinia kreuzte.

Die Mitglieder der Laurinia hatten mit Band und Mütze an einer Hl. Messe, die von ihm zelebriert wurde, teilgenommen und begaben sich danach in ihr Vereinslokal, um die Adventfeier der Verbindung CVler an den Schritten zu feiern. Pfarrer Helmetsberger hatte die Sakristei verlassen und uns nachgerufen:

„Wartet auf mich, ich bin CVer!“

Beim darauffolgenden Stiftungsfest durften wir Camillo das Ehrenband der Verbindung verleihen und ihn als Bundesbruder in unsere Laurinia aufnehmen.

Camillo hat die Bundesbrüderlichkeit und seine Mitgliedschaft in der Laurinia ernst genommen. Mit Selbstverständlichkeit durften wir auf ihn als Zelebrenten der Verbindungsgottesdienste zählen. Aber auch bei anderen Veranstaltungen war er gerne im Kreise der Bundesbrüder.

Solange es seine Gesundheit erlaubte, besuchte er die geselligen Treffen. Als gestandener Couleurstudent spielte der doch merkliche Generationenunterschied zu den jungen Bundesbrüdern für ihn keine Rolle.

**Danke und Fiducit, Bundesbruder Camillo!**

*Dr. Christian Frühwirth*



## Gedanken der Saunarunde

Panoramasauna – untere Sitzreihe – gleich neben dem Saunaofen, das war – nein – das ist sein Platzler!! „Weißt noch, der Rupert ...!“

Bis zum heutigen Tag erinnern wir uns an seine Aufgüsse.

Montag, Mittwoch, Freitag waren seine Saunatage und niemand wagte es, auf seinem Platz zu sitzen. Ein paar unwissende Urlaubsgäste vielleicht, aber nicht lange.

Der Herr Pfarrer hatte mit uns Freude am Witze erzählen, doch – wenn der Wasserkübel zum Aufguss hereingestellt wurde, war Schluss mit lustig. Während seiner Aufgüsse war Ruhe angesagt – und so mancher machte Bekanntschaft mit seinem Handtuch am Stock, so er schwätzte. Dabei lächelte Rupert verschmitzt.

Nur ministrieren war erlaubt – also – reiche ich ihm still den Wasserkübel hinauf!

**Leb wohl Rupert, wir vermissen dich!**

*Hilde Werth, für Deine Saunarunde*

## Familie Gschaar, Klösch

Vor mehr als 10 Jahren haben wir Pfarrer Helmetsberger bei einem Frühschoppen der FF in Gruisla kennengelernt; danach trafen wir uns öfter und so entstand Freundschaft.

Als mein Mann 2010 einen Schlaganfall erlitt, besuchte Pfarrer Rupert ihn jede Woche mit der Hl. Kommunion; das gab ihm Trost und Kraft.

Daraus entstand eine fixe Kartenspielrunde einmal die Woche, zuerst bei uns in Gruisla, dann bei ihm in Goritz. Bei unserem letzten Besuch bei Rupert im Krankenhaus sagte er noch: „Im Himmel spielen wir weiter.“

**Wir danken Gott für die schöne Zeit, die wir mit ihm verbringen durften.**





# GEBET DER HINGABE

MEIN VATER,  
ICH ÜBERLASSE MICH DIR,  
MACH MIT MIR, WAS DIR GEFÄLLT.  
WAS DU AUCH MIT MIR TUN MAGST,  
ICH DANKE DIR.  
ZU ALLEM BIN ICH BEREIT,  
ALLES NEHME ICH AN.  
WENN NUR DEIN WILLE  
SICH AN MIR ERFÜLLT  
UND AN ALLEN DEINEN GESCHÖPFEN,  
SO ERSEHNE ICH WEITER NICHTS,  
MEIN GOTT.

IN DEINE HÄNDE  
LEGE ICH MEINE SEELE;  
ICH GEBE SIE DIR, MEIN GOTT,  
MIT DER GANZEN LIEBE  
MEINES HERZENS,

WEIL ICH DICH LIEBE,  
UND WEIL DIESE LIEBE  
MICH TREIBT,  
MICH DIR HINZUGEBEN,  
MICH IN DEINE HÄNDE  
ZU LEGEN, OHNE MASS,  
MIT EINEM GRENZENLOSEN  
VERTRAUEN;  
DENN DU BIST MEIN VATER.

CHARLES DE FOUCAULD

Wie habt ihr Kinder eigentlich diese besondere Zeit verbracht?

kein Leerzeichen vor Punkt

euch gefiel es nicht, dass ihr mit euren Freunden nicht spielen konntet. Auch eure Omas und

Beistrich

und andere Spielfreunde mit euch. Das Zusammensein mit euren Lieben konnte Videotelefonie und Ähnliches nicht ersetzen, weil es so eigenartig war sie nicht berühren, sie nicht umarmen zu können und nicht in ihre Häuser zu gehen. Einige von euch fanden das Lernen zu Hause nicht so toll, andere wiederum freuten sich darüber, dass sie nicht so viel zu tun hatten, wie in der Schule

Beste

besondere eine Sache ganz toll. Ihr habt alle, aber auch wirklich alle gesagt, dass das Beste an dieser Zeit die viele Zeit war. Ob es nun Zeit zum Ausschlafen war, einfach mehr Zeit zu Hause oder mehr Zeit mit Mama und Papa. Auch die viele Zeit zum Fußballspielen und Radfahren, zum Spielen im Freien oder zum Erfinden neuer Spiele habt ihr wohl genossen. So viel Zeit mit den Geschwistern zu verbringen war wohl nicht nur einfach, aber auch das fanden die meisten von euch schön. Ebenso gefiel es euch, dass ihr so viel Zeit mit euren Familien verbracht habt, mit der Mama kochen konntet und dass der Papa mehr da war.

Beistrich weg

Wenn ich darüber nachdenke, glaube ich, dass ihr Kinder da wirklich etwas

Beistrich weg

. Das, was uns am meisten fehlt, wenn wir alles haben, ist Zeit. ..Zeit, zum Zusammensein, Zeit, zum Dasein, Zeit um den Tag so anzunehmen, wie er kommt.

Martina Maise

Du warst viele Wochen lang nicht in der Schule, hast deine Lehrer und Schulfreunde nicht treffen dürfen. Deine Eltern haben dich und deine Geschwister unterrichtet. Alles war von einem Tag auf den anderen einfach anders.

Wie hast dich sich unbedingt aufregen muss

Ja, es war schon anders. Es war zwar nicht das Allerbeste, aber auch nicht so, dass man sich aufregen unbedingt muss.

Wir hatten geänderte Lernzeiten. Wir mussten auch am Nachmittag lernen. Dafür bekamen wir nie eine Aufgabe.

Es ist so: Wenn die Lehrerin etwas erklärt, versteht man das nicht immer. Wenn Mama etwas Neues mit mir durchgeht, verstehe ich es immer. Es gab nichts, wo Mama nicht wusste, wie es geht oder was es sein soll.

Papa war für Mathe zuständig. Ich kann ihn mir nicht als wirklichen Lehrer vorstellen. Aber er ist nicht so schlecht.

Beim Matheunterricht habe ich mehr gelernt als in der Schule. Der Papa kann sehr gut erklären. Sonst kann man mit ihm auch viel machen. Und so ist es mit Mama in Englisch!

Da war viel mehr Zeit mit der Familie. Wir waren mehr für uns. Es war aber nicht so, als wären Ferien.

Das Schulgefühl ist anders. Ich kann mich in der Klasse besser

konzentrieren – auch wenn der Bub hinter mir laut seine Banane schmeckt. Irgend

nicht verständlich

schränkt, weil man nie weiß, ob es dem Lehrer passt, wie und was man gemacht hat, man muss so oft nachfragen.

Zuhause tu' ich mich und meine Arbeit verschieben. In der Schule muss ich sie machen.

Apostroph weg

Der Schulfreunde ist echt cool. Man kommt auf Ideen.

Ich möchte' halt schon gern mit meiner Freundin sein! Es ist halt so: Keine Freunde treffen ist blöd. Das Selbstverständliche hat gefehlt - die Freiheit mit dem Freunde treffen...Eis essen gehen, in der Wiese spielen und so. Man vermisst die Stimmen der Freunde..., trotzdem habe ich Zusammenhalt gespürt.

Ich konnte länger schlafen und durfte länger müde sein – kein Stress und viel freie Zeitwahl.

Erfahrungen von drei Kindern:  
7, 9 und 11 Jahre alt.



Foto: Sabrina Weiss

## Das Virtuelle und das Körperliche

Jahrelang beobachte ich aufmerksam den Prozess der Virtualisierung des persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens. Diese Entwicklung geht an uns allen und an der Kirche nicht vorbei.

Die letzte Zeit verwandelte unseren Alltag in eine virtuelle Blase. Das Internet, die Filme und zahlreiche Telefonate füllten unsere Tage. Der reale und körperliche Kontakt mit der Natur wurde zur Rarität. Es war unheimlich, still und kaum gestört, der Mur entlang zu spazieren und meist einsam unsere Wälder und Felder zu bewandern! O wie schön war diese Zeit mit dem Zwitschern der Vögel, mit dem Einatmen der frühlingshaften Düfte und dem bewundernden Beobachten der knospenden Büsche und grünenden Bäumen! Wie am Jakobsweg.

Die reale Zeit war für die meisten Menschen gefüllt mit körperlichem Abstand zu den anderen, mit stockenden Gesprächen und angstfüllenden Prognosen! Alles im engen Raum! Eine sehr wichtige und neue Erfahrung! Einiges geschah dabei ohne jegliche Beobachtung, ohne Erwähnung und ohne Echo!

**Ein Kind wurde geboren!** Freude und Angst erfüllten die Eltern gleichzeitig. Es war jedoch nicht möglich - es wurde auf unbestimmte Zeit verschoben, dieses neugeborene und bedürftige Kind, Gott dem Vater, bei der Taufe in die Hände zu legen! Die stellvertretende Geste: jenes Wiegen des Kindes in den Armen des Taufpaten oder der Taufpatin, war unmöglich. Die Großeltern und die Familie durften weder ein Kreuzzeichen auf die Stirne des Kindes zeichnen noch sein Gesichtchen zärtlich streicheln. Die Gemeinschaftstufen sind absehbar geworden. Damit wird auch das Persönliche zurückgehen und vor allem die Berührungen auf ein Minimum reduziert.

Eine Familie erzählte mir vom tagtäglichen Videotelefonieren mit den Großeltern. Als die Familie lebhaft miteinander redete, brach ihr Kind unerwartet in Tränen aus. Es wurde still. Alle schauten ratlos auf das weinende Kind. „Wieso weinst du?“, fragten die Eltern. „Ich möchte Opa und Oma umarmen!“ „Aber, wir sehen Dich ja!“, erwiderten die Großeltern per Telefon und via Bildschirm! Das Kind schaute sie mit verweinten Augen an und sagte: „Das ist nix! Ich will euch umarmen!“

**Die Bewohner unseres Landespflegezentrums**, so wie viele andere betagte Menschen, waren eingesperrt. Keine Besuche waren erlaubt. Als die Mitarbeiter des Pflegezentrums ihre Bewohner auf die Balkone und in den Garten transportierten, schauten die Familienangehörigen von weitem zu. Miteinander hat man schöne Lieder gesungen und einander zugewunken – mit Tränen in den Augen! Einige Familien standen mit Plakaten in den Händen da. „Oma, wir lieben Dich!“ und andere schöne Worte waren darauf zu lesen! Eine Urli-Oma bekam von der Pflegeleitung einen Schokolade-Osterhasen als Geschenk. Sie bat um einen zweiten Hasen. Als es Zeit zu gehen war, stand Urli auf. Sie wollte ihre zwei Osterhasen unbedingt ihren Urenkelinnen überreichen! Jemand aus dem einfühlsamen Pflegepersonal tat das stellvertretend für sie!

**Urnenbeisetzung!** Es war den Familienmitgliedern nicht möglich, die Hand zum Abschied auf die Urne zu legen! Das Weihwasser stand auch nicht zur Verfügung! Kaum ein körperlicher Ausdruck war da, außer Tränen. Sie waren erlaubt! Wie ging es wohl den Trauernden dabei?

**Jemand stirbt in dieser Zeit.** Die Familie darf nicht dabei sein. Die geliebte

Person geht von uns ohne unsere fühlbare Nähe, ohne unser gemeinsames Gebet. Was heißt es für uns, nur virtuell dabei zu sein? Ohne körperliche Gegenwart, ohne den verweinten und ehrlichen Blick, ohne den warmen, hilflosen letzten Händedruck? Ohne Kreuzzeichen auf die kalt werdende Stirn, ohne Kuss auf die Wange? Und ohne das letzte Flüstern ins Ohr: „Mama, ich hab` Dich lieb!“? Ist das noch menschlich? Hat das Leben ohne körperlichen Ausdruck noch irgendeinen Wert? Fragen über Fragen!

**Wie geht es weiter?** Nachdem nicht einmal mehr Fotos von unseren kirchlichen Versammlungen zum Anschauen da sind, wird uns immer weniger an Körperlichem übrigbleiben! Die finanzielle Lage wird auch noch viele Einschnitte mitbringen. Es scheint, nichts wird so bleiben, wie es einmal war. Zuversichtlich blicke ich der Zukunft nicht entgegen. Das Wenige und das Notwendige, das wir einander als Kirchengemeinschaft schenken dürfen, werden uns in realer und körperlicher Form möglich sein. Es ist kein Geheimnis, dass alle Sakramente jene sichtbaren und hörbaren Zeichen der Nähe Gottes sind!

Ohne körperliche Anwesenheit und Gesten sind die Sakramente ausdrucks- und bedeutungslos. Viele gravierende Veränderungen und Einschnitte stehen im Raum, sowohl im Persönlichen als auch im Sozialen!

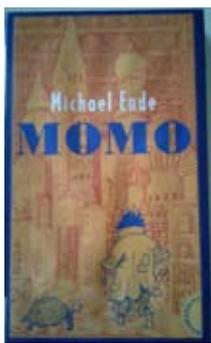
Was wird uns vom vertrauten, sprudelnden, kirchlichen Leben übrigbleiben?

**Was ich habe, werde ich Euch geben! Meine Zeit, meine Aufmerksamkeit und meine Kraft stehen Euch zur Verfügung!**

**Heute, hier und jetzt!**

*Pfr. Thomas*

## Was wir von Momo über das Leben und die Arbeit lernen können



Manche Kinderbücher sind so weise, dass sie Pflichtlektüre für jeden Erwachsenen werden sollten.

Momo, ein Märchenroman von Michael Ende, ist so ein Buch.

Eine phantastische Geschichte über ein kleines Mädchen, das wunderbar zuhören kann und den Menschen ihre gestohlene Zeit zurückbringt.

Momo ist eine Geschichte für Kinder – aber vor allem für das Kind in jedem von uns geschrieben. Sie regt an, wie der Fragen zu stellen, Prioritäten zu setzen und umzudenken für ein lebenswerteres, reicheres Leben. Reich an Zeit, Zuhören und guten Freunden. Eine Freundin, die sich einfach nur freut, wenn man vorbeikommt, egal, ob man sich die Haare gekämmt hat,

ob man gut gelaunt ist oder jemanden zum Ausweinen braucht, ob man eine Stunde oder die nächsten zwei Wochen bleiben will, wer hätte die nicht gern?

Momo aber kann noch etwas anderes, das gute Freunde auszeichnet – etwas, von dem unzählige Menschen glauben, es sei gar nicht der Rede wert, obwohl sie selbst kläglich daran scheitern.

Momo kann zuhören. Und zwar so, dass jeder, der ihr etwas erzählt, spürt, wie in ihm ein herrliches Gefühl wächst – das Gefühl, ein ganz besonderer und wichtiger Mensch zu sein.

Solche ganz besonderen und wichtigen Menschen sind wir alle.

**Gigi, der Fremdenführer.** So gut wie Momo zuhört, kann Gigi erzählen. Ob seine Geschichten wahr oder erfunden sind lässt sich nicht sagen.

**Beppo, der Straßenkehrer.** Mit seinem Besen kehrt er die Straßen und er weiß: Wenn man hetzt, wird die

lange Straße nicht kürzer. Immer nur an den nächsten Besenstrich denken, dann merkt man gar nicht, dass man auf einmal fertig ist. Schritt – Atemzug – Besenstrich.

**Die grauen Herren.** Sie machen das Leben so grau, wie sie selbst sind: Graue Anzüge, graue Hüte, graue Gesichter und graue Gedanken. Sie stehlen den Menschen die Zeit und nennen es sparen.

**Meister Hora** ist der Hüter der Zeit und der Stundenblumen. Er teilt allen Menschen ihre Lebenszeit zu.

**Kassiopeia**, Meister Horas Schildkröte, die eine halbe Stunde in die Zukunft schauen und doch nicht sagen kann, was passieren wird. Sie drückt sich durch Schrift aus, die auf ihrem Panzer erscheint.

Dieses Buch kann in der Bücherei Bad Radkersburg entlehnt werden.

Andrea Ladenhauf

## Des Kaisers neue Kleider

Erinnert ihr euch? In dem Märchen von Hans Christian Andersen geht es darum, dass ein Kaiser sehr viel Wert auf sein Äußeres legt. Eines Tages kommen zwei Betrüger zum Kaiser und reden ihm ein, dass sie die schönsten Stoffe weben und die tollsten Kleider nähen, jedoch jene aus einem besonderen Stoff seien für dumme Menschen unsichtbar.

Ja, wir wissen wie es weiter ging. Der Kaiser und sein ganzer Hofstaat hatten Angst als dumm zu gelten und gaben viel Geld für eine neue Garderobe aus. Die Betrüger bekamen sehr viel Geld- für NICHTS!

Eines Tages stellte der Kaiser bei einer Parade seine neuen Kleider vor. Alle Menschen, die von dem besonderen Stoff wussten, lobten diese wunderschönen Kleider, bis ein unschuldiges Kind rief:

„Der Kaiser ist ja nackt!“

Ja, die Angst sich zu blamieren kann

dazu verleiten, seine Wahrnehmung für sich zu behalten. Besser man läuft mit dem Strom. Dieses: „wenn alle so denken, dann wird es schon so sein“ nimmt uns oft die Klarheit der Realität.

Ja, es gehört eine Menge Mut dazu, seiner Wahrnehmung zu trauen, auf sein Bauchgefühl zu hören und darauf zu reagieren.

Wird uns nicht oft von den Medien etwas erzählt, das man nicht wirklich glauben kann?

Geschichten über die sogenannten Promis, Berichte über Schicksale im Irgendwo, Meldungen über Politik, diese Fake News in unserer digitalen Welt, auch im kleineren Rahmen hört man oft den neuesten Tratsch: „hast du dies schon gehört?“

Unzählige Portale von denen wir täglich informiert werden.

Darf man dies alles glauben? Ist unsere eigene Wahrnehmung noch ge-

fragt, um zu entscheiden, was richtig oder falsch ist?

Der kluge Hans Christian Andersen hat uns mit seinem Märchen vor langer Zeit schon zu verstehen gegeben, unseren Sinnesorganen zu trauen. Manchmal fehlt der Mut, das Offensichtliche auszusprechen, weil man schon so viel über dieses, jenes und jemanden gehört hat.

Der Kaiser und die hohen Herren erzeugten eine Stimmung, die Kritik im Vorhinein unterbindet. Niemand möchte doch zu den Dummen gehören!

Hoffen wir, dass es immer wieder Menschen gibt, so wie das kleine Kind, das sagt, „was Sache ist!“ Versuchen wir unseren Sinnen zu trauen, auf unser Bauchgefühl zu hören, unseren Hausverstand zu gebrauchen und stehen wir klar und deutlich dazu.

Renate Martinecz

## Die Sprache des Körpers in der Liturgie

Wann immer Christus inmitten der versammelten Gemeinde gegenwärtig ist, um die Menschen zu heiligen, spricht man von Liturgie. Wir verstehen darunter die Eucharistie in der Hl. Messfeier, die Sakramente, die den Gläubigen in die Gemeinde einfügen oder zu einem besonderen Dienst in ihr befähigen. Laut dem II. Vaticanum ist es die „Liturgie des Gipfels, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt.“ Daher fordert die Liturgie von uns, mit dem Körper ganz da zu sein für alles, was Liturgie von uns abverlangt und dann auch bietet.

Wir verbinden inneren Ausdruck mit körperlicher Erfahrung. Damit sind wir bei der großen Herausforderung: Wie bringt der Leib zum Ausdruck, was inhaltlich geschieht? Jede liturgische Handlung und Haltung **Beistrich weg**. Das erfordert, dass wir körperlich und physisch präsent sind und das vergegenwärtigen, was zu tun ist. Schon die Stimme im Verbund mit der Körperhaltung, ist es, die Ergriffenheit, vielleicht auch Befremdung ausdrückt.

Liturgie ist als „Theater Gottes“, in bestem Sinne zu verstehen. Liturgische Handlungen inszenieren, wo **Beistrich weg** fnet werden will. Alle gemeinsam Handelnden sind aufgefordert, Haltungen einzunehmen, die deutlich machen, dass im Stehen, Sitzen, Knien, Beten und Singen, das zum Ausdruck gebracht wird, was dem Inhalt des liturgischen Ereignisses entspricht.

Wichtig ist auch die **Kleidung**. Die Liturgie versucht das, was geschieht, in eine „Kleidersprache“ zu bringen.

Jeder Gottesdienst hat eine dramatische Struktur, die inhaltlich aufgebaut ist, die inszenierend umgesetzt werden muss. In dieser Umsetzung braucht es den menschlichen Körper. Bei liturgischen Feiern achten wir auf die Ästhetik, auf die Formschönheit des Handelns. Das gilt auch für den Körper – für sein äußeres Erscheinungsbild – auch das ist eine Sprache der Liturgie.

**Das Stehen** ist die Grundhaltung des liturgischen Feierns. Sitzend in die Zuschauerposition zu gehen, widerspricht dem Wesen des liturgischen Feierns, denn die aktive Teilnahme kommt in dieser Haltung nicht klar zum Ausdruck. Wir sind aus der Taufe gehoben, um vor Gott aufgerichtet zu stehen; aus dem Tod sind wir in die Auferstehung hineingestellt.

Daher feiert die Gemeinde vor allem stehend. Das Stehen ist die höchste Form des Betens - die Grundhaltung unserem Schöpfergott gegenüber.

**Das Erheben und Ausbreiten der Hände** ist die Grundhaltung des betenden Menschen. Der Zelebrant erhebt seine Hände und tut das, was Christus für die Gemeinde tun will: das Gebet zu Gott erheben. Um das Gebet der Gemeinde auf Gott hin zu heben und gleichzeitig zu sagen, wie sehr wir Empfangende von Gott sind: durch sein Wort, durch das, was er uns an Beziehung neu ins Herz gibt. Wenn wir die Arme schließen, dann schließen wir sie wieder auf das Zentrum hin, wo der eigentliche Sitz Gottes ist. Mit den Händen zeigen wir, was wir sagen wollen. Gefaltete Hände verweisen auf unsere innere Haltung und darauf, was uns im Geiste orientiert.

**Die Handauflegung** hat eine explizite sakramentale Sprache, die in verschiedenen sakramentlichen Feiern dem Kleriker vorbehalten ist. Die Handauflegung ist eine Form der Zuwendung, wenn Kinder und Erwachsene beim Gottesdienst gesegnet werden. Wenn die Krankenkommunion gebracht wird, ist die Handauflegung, das Berühren eines Menschen, ein intimer Ausdruck, der bewusst gesucht und gestaltet sein muss, um seine Wirkung zu entfalten. Die körperliche Berührung - leider derzeit nicht möglich - ist eine Geste, die wir uns von Jesus anschauen. Jesus hat viele Menschen berührt.

**Das Kreuzzeichen** ist eine definierte Handlung, eine auf einen bestimmten Sinn hin orientierte Gebärde. Dabei ist achtzugeben, dass man von der privaten Gebärde in die liturgische kommt.

**Das Schlagen an die Brust** beim Schuldbekenntnis. Bei diesem Akt dürfen wir bekennen, dass wir alle aneinander schuldig werden, ohne sagen zu müssen, was wir tatsächlich getan haben.

In der Vornehmheit der Liturgie darf ich sagen: „Ja ich gehöre auch dazu und das bekenne ich.“ So wertvoll sind unsere Zeichenvollzüge.

**Das Gehen** macht deutlich, dass wir Menschen als Suchende unterwegs sind. Was ist der nächste Schritt im Leben und wie kann dieser Schritt getan werden? Welches ist dieser nächste Schritt, der vom Wort Gottes, von der Gegenwart Gottes begleitet wird? Es ist der Schritt, wo Christus selbst in seiner Gegenwart voran geht,

um uns die Schritte des Lebens zu lehren. **Der Kuss - der Handschlag**. In der Tradition nördlich der Alpen, ist der Handschlag das Verbindlichkeitszeichen von Menschen, die es gut miteinander meinen. Bei vielen Gottesdiensten, reichen die Gemeindeglieder einander quer durch den Gottesdienstraum die Hände. Das ist schön - ohne Zweifel. Das liturgische Zeichen jedoch will sagen: Meinem Nachbarn gilt mein Friedensgruß, denn nur wenn jeder Nachbar und jede Nachbarin den Frieden hat, hat auch die Welt den Frieden.

**Das Knien und sich Hinwerfen**. Wenn wir niederknien, wenn wir uns zu Boden werfen, ist das eine Erinnerung an die ursprüngliche frühchristliche Buß- und Umkehrhaltung. In der Konkretisierung heute: Beim Schuldbekenntnis wird die Gemeinde zum Niederknien eingeladen, um in dieser Haltung um die Barmherzigkeit Gottes zu beten. Das Knien und das sich Niederwerfen kann zu einem authentischen Ausdruck des Umkehrwillens und der Versöhnung werden.

**Das Verneigen** vor dem Altar ist ein Zeichen der Verehrung. Wir verneigen uns vor dem Schöpfer, vor Christus, der uns vor Augen gestellt ist, als der Herr unseres Lebens. Versuchen wir es einmal zu Hause, sich vor dem Herrn meines Lebens zu verneigen. Man sollte es so lange versuchen, bis es in der Liturgie nicht mehr geübt aussieht.

**Das Sitzen**. Sitzen bedeutet im bewussten liturgischen Verhalten, sich in Ruhe zu begeben, um alles mit Aufmerksamkeit zu hören. Die Haltung der Achtsamkeit bringt zum Ausdruck, dass die versammelte Gemeinde hörbereit ist. Im Gottesdienst soll Christus die Freude haben: „Sie hören mir zu!“

**Das Sprechen**. Diejenigen, die das Wort Gottes – im Sinne von Verkündigung - aussprechen und zusprechen, müssen es sich vorher angeeignet haben. Die Lesung beginnt, wenn alle zuhören. Sonst wäre das Wort umsonst gesagt. Es geht nicht darum, dass nur jene vorne gut handeln, sondern alle Mitfeierenden sind aufgefordert, gut zu sitzen, um gut hören, aufnehmen und wahrnehmen zu können.

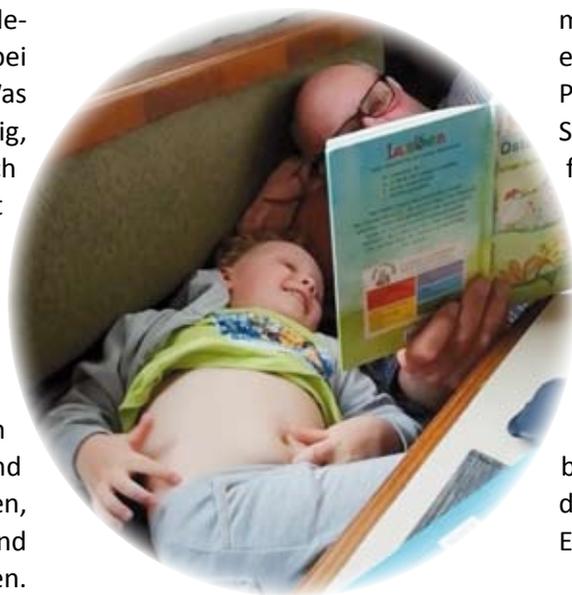
Bei den liturgischen Haltungen geht es immer um die Motivation. Der Körper ist das Sprachrohr dessen, was mich innerlich bewegt. Und das muss in hohem Maße glaubhaft sein.

Franz Lipscha

## Wenn du es wüsstest, was für ein Wunder es ist, dass du uns anschaust!

„Ist der Opa da?“, sind meist die ersten Worte Gabriels, wenn er zu uns Großeltern kommt. Noch keine fünf Jahre alt, blickt er mich mit seinen großen, wissbegierigen Augen fragend an. Immer dabei, etwas Neues zu entdecken und zu erfahren, ist es für ihn bei Opa mitunter richtig spannend. „Was machst du da?“ fragt er neugierig, wenn Opa seine Sense dengelt (durch Hämmern die Schneide schärft). Mit kritischem Blick folgt er den ausführlichen Erklärungen Opas, um gleich die nächste Frage an ihn zu richten: „Darf ich das auch einmal probieren?“ Natürlich merkt Gabriel nicht, wenn dabei heimlich ein Foto gemacht wird. Er ist ganz und gar bei der Sache, mit ganzem Herzen, mit allen Fasern seines Körpers und lässt sich darin von nichts ablenken.

In solchen Augenblicken der Begeisterung, so scheint es, wird das Kind selbst zur Freude und es ist nicht zu übersehen, wie diese Freude auch auf den Opa überspringt.



Sie hält auch noch an, als sich Opa später auf die Küchenbank legt und Gabriel in seiner ungezwungenen Art mit seinem aktuellen Lieblingsbuch amarschiert und fragt: „Opa, kannst du mir das vorlesen?“ Wie aufmerksam er dem Opa zuhört und dabei seiner Phantasie sichtlich freien Lauf lässt! Spricht dieses Bild nicht eine Sprache für sich und schenkt es uns nicht eine Vorstellung von einer unsichtbaren Wirklichkeit, die nur unserem Herzen und unserer Seele zugänglich ist?

Wie schön ist es, dass wir uns wieder einander haben! Unvorstellbar und arm wäre unser Leben ohne die Zeit und die Gegenwart unserer Enkel!

*Elisabeth Dopona*

### Gedanken einer Oma

Als junges Mädchen wollte ich unbedingt Schauspielerin werden. Hätte mir jemand damals gesagt, dass die „Oma-Rolle“ eine der schönsten Rollen ist, hätte ich gelacht und es niemals geglaubt. Selbst wenn später Freundinnen über ihre Enkelkinder schwärmten, konnte ich dies nicht nachvollziehen. Nun, selbst als Oma von drei reinen Damen, hat **zu kuscheln** r vollends überzeugt.

Es gibt kaum Wichtigeres, als meine drei Mädels zu treffen, sie zu Herzen, mit ihnen kuscheln und spielen, einfach für sie da zu sein. Obwohl solche Tage auch ziemlich anstrengend sind, viel an Energie und Ideenreichtum verlangen, wird man durch ihre ehrliche und aufrichtige Zuneigung entschädigt. Aussagen wie: „Oma, wenn du neben mir sitzt, bin ich ganz glücklich“, oder: „Kann denn nicht die ganze Welt Radkersburg sein, dann müsste ich nicht so weit zu dir fahren“, klingen wie Balsam für die Seele.

Jeder Termin wird für Treffen genutzt, einmal in Bad Radkersburg, dann in Graz oder in Wien – denn keine darf zu kurz kommen.

März bis Mai ist eine ideale Zeit für Familientreffen! Kindergeburtstage - Ostern - Osterferien - Muttertag – genug zum Feiern! Doch diesmal kam es anders!

Wegen eines winzigen Pünktchens gab es keine Feiern, kein Treffen, keine Liebkosungen! Die Post sprang Gottseidank ein und überbrachte laufend Briefe mit Zeichnungen der Kinder, kleine Geschenke und auch die Geburtstagspakete. Es gab weder Party, noch Tortenessen, kein Drücken und Busseln, nur ein „Happy Birthday-Lied“ über Video. Dank dieser Medien waren wir fast täglich mit unseren EnkelIn verbunden. Dies hat die Wehmut ein klein wenig gelindert.

Ostern fand diesmal unter dem Motto statt: „Oma und Opa allein zu Hause“. Ruhig und besinnlich, fast steril. Es tat im Herzen weh. Die Kinder fehlten

bei allem! So wird es auch in die Geschichte eingehen.

Kurz vor dem Muttertag das erste lang ersehnte Treffen mit den Grazern. Gut geschult, hielten Isabella und Franziska die Abstands- und wir die Mundschutzregel ein, was echt schwerfiel. Allein das Wiedersehen machte uns glücklich. Zu meiner großen Freude **zwei ... live ... am schönsten** Zeit der Abstillern, da Franziska mit diesem Wort erste Schreibübungen durchführte.

Der schönste Tag war tatsächlich der Muttertag, denn da kam Heidi aus Wien. Entwicklungssprünge im Alter von 2 Jahren sind live natürlich am Schönsten zu genießen, und dies taten wir ausgiebig.

Um noch einmal zum Beginn meiner Gedanken zu kommen: Heute bin ich davon überzeugt, dass Oma nicht nur eine wunderbare Lebensrolle ist, sondern dass EnkelIn tatsächlich Geschenke Gottes sind.

*Elisabeth Wieser*

## Beistrich weg er selbst gewählt!

In Amerika gibt es schon mehrere Jahre lang, eine erfolgreiche Art mit den Ängsten. Beistrich weg Kürze möchte ich die wichtigste Intuition dieser Schule darstellen. Es gibt vereinfacht gesagt, zwei Arten von Angst: die somatische und die kognitive Angst.

Die somatische Angst drückt sich körperlich aus. Sie ist vorgedanklich. Der Mensch erfasst intuitiv und körperlich, auf jeden Fall vorgedanklich, die bestehende und mögliche Herausforderung und Gefahr. Oft erfassen und begreifen wir gedanklich nicht, was uns in Wirklichkeit droht. Der wunderbare und „ehrliche“ Körper kommt uns hier beschützend und spürbar entgegen. Ein paar Beispiele:

Nimmt jemand einen sehr hohen Kredit auf, wird er zuvor möglicherweise schlecht und sehr unruhig schlafen. Die Kreditaufnahme bringt lebensprägende und langjährige Konsequenzen mit sich. Der Körper meldet uns hier die Notwendigkeit der sachlichen Überlegung. Damit versucht er uns vor Übermut, Voreiligkeit oder Manipulation zu schützen.

Welches Brautpaar kann sich nicht an den Schweiß, die Magenkrämpfe und die stockende Stimme bei der Trauung erinnern?

Ist jemand in den Bergen unterwegs und gelangt an einen Abgrund, bekommt er sehr wahrscheinlich weiche Knie und zugleich schwere Füße. Diese Symptome weisen ihn auf die große Gefahr hin und appellieren um höchste Vorsicht!

Die körperlich spürbare Angst täuscht so gut wie nie. Sie ist vorgedanklich und, ich möchte sogar sagen, ehrlich. Manche nennen diese körperliche Angst Schutzengel.

Die zweite Art der Angst ist kognitiv, gedanklich bedingt. Unser Denken folgt den visuellen und gedanklichen Bildern. Die Volksweisheit sagt: „Aus den Augen, aus dem Sinn!“ Die Erkenntnisphilosophie, die Werbung, die Wirtschaft, die Medienindustrie auch Politiker und viele andere folgen dem Prinzip: „In die Augen, in den Sinn!“

Diese durch die Bilder bedingten Ängste beeinflussen und überwältigen unser Denken. Die Gedankenflut, die sich kaum unserer Kontrolle unterwirft, verwüstet und beutet uns aus. Die schwarzen Gedanken entwickeln schnell eine Eigendynamik.

Es genügt, möglichst oft sprachlich oder bildlich die Gefahren zu zeigen, darüber zu reden und anzudeuten, damit sie uns und unsere Gedanken lähmen und steuern. Die Medien überhäufen uns dermaßen mit solchen (Sprach-) Bildern, dass eine Aufzählung unmöglich ist.

Ein norddeutscher Professor für Wahrnehmungspsychologie nennt sie nicht ohne Grund „Angstindustrie“!

Diese kognitiven Ängste sind leicht zu erwecken und profitbringend. Wenn jemand diesem Thema ein wenig nachgehen will, so empfehle ich, über „die sich selbst erfüllende Prophezeiung“ zu surfen.

Ein hoch spannendes Thema.

Resümierend möchte ich schreiben, es lohnt sich:

a) Auf die Regungen und die Sprache des Körpers zu achten und sie wahrzunehmen. Kaum jemand scheint uns besser zu beschützen, als der ehrliche Körper.

b) Selbstständig die Bilder zu wählen und mehrere Informationsquellen vergleichend zu nutzen. Vertraut man einer Quelle, lässt man sich schnell und allzu leicht von der „Herdenangst“ anstecken.

Öfter hörte ich die Aussage: „Wir lesen nicht zu viel“, deshalb nenne ich den Autor und den Titel des Buches, das sich mit diesem Thema auseinandersetzt nicht. Gerne gebe ich dies aber weiter, falls ich darauf angesprochen werde!

**Gefährlich lebt der Mensch, der seine „körperlichen“ Ängste nicht wahrnimmt und nicht auf sie hört.**

**Ebenso gefährlich lebt jener, der die Bilder- und Informationsquellen nicht selbst wählt!**

**Angst beschert einen unsagbaren Profit.**

**Ich bin nicht bereit, ihn zu ermöglichen.**

*Pfarrer Thomas*

Pfarre Bad Radkersburg		Total	Friedhof	Pfarre	Pfarrpfründe	Frauenkirche
Gottesdienst		5.190,12 €	-	5.190,12 €	-	-
Opfergelder		24.397,78 €	-	22.794,80 €	-	1.602,98 €
Kirchenmusik		2.645,00 €	-	2.645,00 €	-	-
Pfarrfest und Veranstaltungen		14.611,70 €	-	14.611,70 €	-	-
Spenden allgemein		17.472,72 €	-	11.777,46 €	-	5.695,26 €
Spenden zweckgewidmet		2.498,00 €	6,00 €	2.492,00 €	-	-
Bestattung und Grabstätte		51.312,61 €	51.312,61 €	-	-	-
Miet- und Pächterträge		30.628,34 €	2.630,00 €	7.215,97 €	14.819,84 €	5.962,53 €
Verrechnung Betriebskosten		22.912,62 €	553,45 €	840,00 €	21.519,17 €	-
Erhaltene Zuschüsse		5.378,06 €	-	1.150,00 €	4.228,06 €	-
Erträge aus Zinsen und Geldanlagen		1.458,47 €	823,64 €	634,83 €	-	-
Sonstige Erträge		24.350,46 €	1.996,09 €	22.275,84 €	-	78,53 €
<b>Summe der Einnahmen</b>		<b>202.855,88 €</b>	<b>57.321,79 €</b>	<b>91.627,72 €</b>	<b>40.567,07 €</b>	<b>13.339,30 €</b>
Liturgie		-8.514,96 €	-	-8.248,96 €	-	-266,00 €
Öffentlichkeitsarbeit allgem.		-27.103,77 €	-	-26.284,77 €	-	-819,00 €
Kirchenmusik inkl. Personal		-6.398,40 €	-	-6.398,40 €	-	-
Kirchensanierung u. sakrale Einrichtungen		-3.456,05 €	-	-3.456,05 €	-	-
Instandhaltungen weltliche Gebäude		-9.540,18 €	-1.243,94 €	-1.578,18 €	-6.718,06 €	-
Miet- und Pacht Aufwand		-67,58 €	-	-67,58 €	-	-
Kirche Betriebskosten		-8.803,70 €	-	-7.044,37 €	-	-1.759,33 €
Betriebskosten weltliche Gebäude		-36.872,98 €	-1.078,28 €	-17.053,57 €	-18.741,13 €	-
Personalkosten		-39.472,55 €	-33.991,09 €	-3.481,46 €	-	-2.000,00 €
Büro- und Verwaltung inkl. Personal		-11.007,56 €	-	-10.007,56 €	-	-1.000,00 €
Abschreibungen		-5.794,24 €	-1.990,15 €	-1.175,98 €	-2.628,11 €	-
Bankspesen und Geldanlagen		-222,09 €	-222,09 €	-	-	-
Sonstige Aufwände		-38.930,33 €	-24.059,10 €	-13.656,93 €	-191,02 €	-1.023,28 €
Zuweisung von Rücklagen		-6.805,58 €	-3.441,98 €	-	-3.363,60 €	-
<b>Summe der Aufwände</b>		<b>-202.989,97 €</b>	<b>-66.026,63 €</b>	<b>-98.453,81 €</b>	<b>-31.641,92 €</b>	<b>-6.867,61 €</b>
<b>Jahresergebnis 2018</b>		<b>-134,09 €</b>	<b>-8.704,84 €</b>	<b>-6.826,09 €</b>	<b>8.925,15 €</b>	<b>6.471,69 €</b>

Pfarre Halbenrain 2018		Total	Friedhof	Halbenrain	Kindergarten
Gottesdienst		4.631,00 €	-	4.631,00 €	-
Opfergelder		10.812,01 €	-	10.812,01 €	-
Kirchenmusik		3.029,00 €	-	3.029,00 €	-
Pfarrfest und Veranstaltungen		10.350,58 €	-	10.350,58 €	-
Spenden allgemein		815,21 €	-	815,21 €	-
Spenden zweckgewidmet		3.719,10 €	1.246,00 €	1.923,10 €	550,00 €
Elternbeiträge		68.467,45 €	-	-	68.467,45 €
Bestattung und Grabstätte		31.537,27 €	31.537,27 €	-	-
Miet- und Pächterträge		420,00 €	-	420,00 €	-
Verrechnung Betriebskosten		2.310,34 €	822,00 €	1.488,34 €	-
Erhaltene Zuschüsse		285.382,21 €	-	9.923,50 €	275.458,71 €
Erträge aus Zinsen und Geldanlagen		4.347,45 €	15,83 €	15,87 €	4.315,75 €
Sonstige Erträge		10.690,28 €	897,02 €	5.825,26 €	3.968,00 €
<b>Summe der Einnahmen</b>		<b>436.511,90 €</b>	<b>34.518,12 €</b>	<b>49.233,87 €</b>	<b>352.759,91 €</b>
Liturgie		-7.523,82 €	-	-7.523,82 €	-
Öffentlichkeitsarbeit allgem.		-5.793,53 €	-	-5.793,53 €	-
Kirchenmusik inkl. Personal		-1.950,00 €	-	-1.950,00 €	-
Kirchensanierung und sakrale Einrichtungen		-9.943,72 €	-	-9.943,72 €	-
Instandhaltungen weltliche Gebäude		-7.814,06 €	-1.795,13 €	-1.473,72 €	-4.545,21 €
Kirche Betriebskosten		-3.703,85 €	-	-3.703,85 €	-
Betriebskosten weltliche Gebäude		-18.067,37 €	-2.445,98 €	-7.214,07 €	-8.407,32 €
Personalkosten		-270.426,23 €	-5.207,20 €	-	-265.219,03 €
Büro- und Verwaltung inkl. Personal		-3.072,22 €	-	-3.072,22 €	-
Lebensmittel und Spielmaterial		-22.185,87 €	-	-	-22.185,87 €
Abschreibungen		-5.142,73 €	-2.189,54 €	-86,99 €	-2.866,20 €
Bankspesen und Geldanlagen		-989,63 €	-259,39 €	-	-730,24 €
Sonstige Aufwände		-51.767,54 €	-31.777,02 €	-6.736,70 €	-13.253,82 €
Zuweisung von Rücklagen		-47.808,42 €	-	-	-47.808,42 €
<b>Summe der Aufwände</b>		<b>-456.188,99 €</b>	<b>-43.674,26 €</b>	<b>-47.498,62 €</b>	<b>-365.016,11 €</b>
<b>Jahresergebnis</b>		<b>-19.677,09 €</b>	<b>-9.156,14 €</b>	<b>1.735,25 €</b>	<b>-12.256,20 €</b>

Pfarre Klösch 2018	Total	Friedhof	Pfarre	Pfarrpfründe
Gottesdienst	2.257,70 €		2.257,70 €	
Opfergelder	11.281,51 €		11.281,51 €	
Kirchenmusik	1.825,00 €		1.825,00 €	
Pfarrfest und Veranstaltungen	10.111,01 €		10.111,01 €	
Spenden allgemein	3.002,17 €		3.002,17 €	
Spenden zweckgewidmet	2.106,70 €		2.106,70 €	
Bestattung und Grabstätte	17.151,63 €	17.151,63 €		
Miet- und Pächterträge	12.607,18 €		3.811,90 €	8.795,28 €
Verrechnung Betriebskosten	6.401,86 €	54,00 €		6.347,86 €
Erhaltene Zuschüsse	1.350,00 €		1.350,00 €	
Erträge aus Zinsen und Geldanlagen	7,74 €	1,84 €	4,97 €	0,93 €
Sonstige Erträge	3.867,62 €		3.867,62 €	
Auflösung von Rücklagen	216,23 €			216,23 €
<b>Summe der Erträge</b>	<b>72.186,35 €</b>	<b>17.207,47 €</b>	<b>39.618,58 €</b>	<b>15.360,30 €</b>
Liturgie	-4.008,04 €		-4.008,04 €	
Öffentlichkeitsarbeit allgem.	-4.982,99 €		-4.982,99 €	
Kirchenmusik inkl. Personal	-2.250,90 €		-2.250,90 €	
Kirchensanierung und sakrale Einrichtungen	-3.558,12 €		-3.558,12 €	
Instandhaltungen weltliche Gebäude	-4.062,66 €	-2.921,78 €	-303,59 €	-837,29 €
Miet- und Pächtaufwand	-15,00 €		-15,00 €	
Kirche Betriebskosten	-1.471,58 €		-1.471,58 €	
Betriebskosten weltliche Gebäude	-20.915,84 €	-1.193,26 €	-9.035,93 €	-10.686,65 €
Personalkosten	-9.911,44 €	-1.270,50 €	-8.640,94 €	
Büro- und Verwaltung inkl. Personal	-3.834,38 €		-3.834,15 €	-0,23 €
Abschreibungen	-1.990,96 €	-65,14 €	-1.357,46 €	-568,36 €
Bankspesen und Geldanlagen	-121,45 €	-121,45 €		
Sonstige Aufwände	-18.069,61 €	-11.933,77 €	-6.032,32 €	-103,52 €
Zuweisung von Rücklagen	-3.417,61 €		-834,40 €	-2.583,21 €
<b>Summe der Aufwände</b>	<b>-78.610,58 €</b>	<b>-17.505,90 €</b>	<b>-46.325,42 €</b>	<b>-14.779,26 €</b>
<b>Jahresergebnis</b>	<b>-6.424,23 €</b>	<b>-298,43 €</b>	<b>-6.706,84 €</b>	<b>581,04 €</b>

Bilanz 2018 - Pfarre Tieschen	Summe	Friedhof Tieschen	Pfarre Tieschen
Gottesdienst	3.594,16	-	3.594,16
Opfergelder	9.161,44	-	9.161,44
Kirchenmusik	3.455,00	-	3.455,00
Pfarrfest und Veranstaltungen	4.133,59	-	4.133,59
Spenden allgemein	5.641,59	-	5.641,59
Spenden zweckgewidmet	2.804,21	-	2.804,21
Bestattung und Grabstätte	11.631,00	11.631,00	-
Verrechnung Betriebskosten	4.164,53	-	4.164,53
Erhaltene Zuschüsse	1.350,00	-	1.350,00
Erträge aus Zinsen und Geldanlagen	418,66	2,02	416,64
Sonstige Erträge	3.752,17	-	3.752,17
<b>Gesamteinnahmen</b>	<b>50.106,35</b>	<b>11.633,02</b>	<b>38.473,33</b>
Liturgie	-4.443,35	-	-4.443,35
Öffentlichkeitsarbeit allgem.	-4.771,49	-	-4.771,49
Kirchenmusik inkl. Personal	-2.120,00	-	-2.120,00
Kirchensanierung und sakrale Einrichtungen	-1.072,91	-	-1.072,91
Instandhaltungen weltliche Gebäude	-1.805,07	-1.740,90	-64,17
Kirche Betriebskosten	-1.247,56	-	-1.247,56
Betriebskosten weltliche Gebäude	-6.585,43	-3.020,31	-3.565,12
Personalkosten	-2.989,96	-1.270,50	-1.719,46
Büro- und Verwaltung inkl. Personal	-4.239,51	-	-4.239,51
Abschreibungen	-1.000,05	-540,00	-460,05
Sonstige Aufwände	-7.251,32	-5.897,71	-1.353,61
Zuweisung von Rücklagen	-8.407,81	-	-8.407,81
<b>Gesamtausgaben</b>	<b>-45.934,46</b>	<b>-12.469,42</b>	<b>-33.465,04</b>
<b>Bilanzergebnis</b>	<b>4.171,89</b>	<b>-836,40</b>	<b>5.008,29</b>

## Moderation - Aufmerksamkeit - Vergelt's Gott!

rasch - 2 mal,  
bitte einmal  
streichen

Durch den plötzlichen Stillstand im Außen hat sich rasch so vieles rasch verändert. Plötzlich war man zu Hause und hatte viele Dinge ganz neu zu organisieren. Mir sind in dieser Zeit neben all den Unannehmlichkeiten sehr viele positive Dinge aufgefallen.

- Einmal Zeit für sich selbst zu haben und sich dem zu widmen, was Freude macht.
- Einige Menschen von uns haben ihre soziale Ader entdeckt und die Älteren aus unserer Gemeinde vom Klöcher Supermarkt aus versorgt. Diese Freude und den Dank der Menschen, dass sie in ihrer „aus-WEG-losen“ Situation so liebevoll umsorgt wurden, darf ich auf diesem Weg weiterleiten.
- Andere wiederum haben zum Handy gegriffen und mit einsamen Menschen

Kontakt aufgenommen und sich über das Leben unterhalten.

Ostern ist heuer ebenso in diese Zeit gefallen.

• Die Osterspeisensegnung war ein besonderer Brennpunkt. Viele haben via Fernsehen mit Bischof Wilhelm Krautwaschl ihre Speisen gesegnet. Vor allem Frauen haben diese Aufgabe in ihren Familien übernommen.

Allen ein „herzliches Danke“ für den Mut, den Segen zu spenden. Möge gerade diese Situation uns wachrütteln, dass wir einander zum Segen werden und uns gegenseitig wieder segnen mit einem Kreuz auf die Stirn.

Wir machten einen „Emmaus-Gang“ der besonderen Art und besuchten unter anderem die Pfarrkirche in Klöch. Sie war wundervoll geschmückt

mit neuen Ideen zu diesem großen Fest der Auferstehung. Es war diese Liebe spürbar, die über Zeit und Raum hinaus geht und tief berührt. Wir fühlten uns eingeladen zu verweilen. Wir entzündeten eine Kerze und erfuhren die Verbundenheit mit der nicht anwesenden Gemeinde.

Es war die Kirche wunderbar geputzt und geschmückt. Es läuteten die Glocken, es beteten Menschen gemeinsam in nötiger Distanz und vieles mehr...

**Ein Danke allen, die still und leise Zeichen setzten, damit die Auferstehung Gottes trotz allem aufs Neue spürbar werden konnte. Halleluja!**

*Maria und Toni*

## kfb im Gespräch mit Elisabeth Scheucher

*Deine ersten Kontakte mit der kfb Halbenrain waren.....*

in der Zeit von 2003 bis 2008, als ich Vorsitzende des Pfarrgemeinderates in Halbenrain war. Dabei lernte ich die Frauen der kfb als wertvollen Teil des Pfarrlebens kennen.

Ihr Engagement war oft leise und bemüht im Hintergrund (Erstkommunion, Pfarrfest, Seniorensonntag) aber auch kräftig, mutig und bunt (kfb-Bildungstag, Vorträge, Familienfasttag, Gottesdienst für Liebende).

*Die kfb Halbenrain ist für dich*

ein Zeilenumbruch entfernen! ... bei den ver....  
giert, ihre Meinung vertritt und die ich als Freundinnen sehr schätze.

*An der kfb Halbenrain schätzt du.....*

die Vielfältigkeit des Jahresprogrammes; die tollen ReferentInnen und Vortragenden bei den verschiedensten Veranstaltungen; die Frauentreffen im Pfarrheim, wo im geschützten Raum über vieles gesprochen wird; das Engagement und den Einsatz; die nie enden wol-

lende positive Zuversicht; und dass sie mich in meiner Zeit als kfb Leiterin gefordert aber auch sehr in meiner Persönlichkeit geformt und gefestigt hat.

*Deine Erfahrungen mit den Frauen der kfb waren ...*

durchwegs sehr offene und einladende Begegnungen, bei denen ich persönlich sehr viel lernen und profitieren konnte.

*Dein kfb Highlight war ...*

die kfb Jubiläumsreise 2014 nach Israel mit Frauen aus der gesamten Steiermark, bei der auch eine große Gruppe Frauen aus Halbenrain dabei war.

*An welchen Angeboten der kfb hast du letztes Jahr teilgenommen....*

Das Angebot der kfb ist ja sehr vielfältig; ich bin immer beim Frauenfrühstück im Schloss Halbenrain und beim Filmabend dabei, versuche auch zu den monatlichen Treffen zu kommen und bin immer wieder gerne beim kfb Nachmittag im Juni und der Maianacht dabei.



*Elisabeth Scheucher mit Altbischof Johann Weber im Schloss Halbenrain*

Zur Sonnenaufgangswanderung mit anschließender Andacht muss ich mich sehr überwinden, ich bin keine ausgesprochene Frühaufsteherin.

*Was du noch sagen möchtest.....*

Die kfb war und ist ein sehr persönlicher Teil meines Lebens, den ich nicht missen möchte.

Ich bin dankbar für alle Begegnungen und freue mich auf noch sehr viele Gelegenheiten, bei denen Frauen zusammen kommen, füreinander da sind, voneinander lernen oder einfach nur miteinander ein paar Stunden Auszeit genießen.

*Text und Foto: Irmgard Moder*

## Dr. h.c. Johann Weber

56. Bischof der Diözese Graz-Seckau

geb. am 26. 4. 1927

gest. am 23. 5. 2020

# DANKE



Foto: Diözese Graz-Seckau

### *Die Zeit*

*Sie läuft dahin, bleibt niemals steh'n  
Und tickt für alle Menschen gleich  
Auch drüben über 'n großen Teich*

*Der Mensch sollt' die Zeit gut nutzen,  
denn wie gesagt: sie bleibt nicht steh'n!  
Die Jahre allzu schnell vergeh'n.*



Es ist einen Augenblick  
vor oder nach JETZT!

*Und wenn man glaubt:  
das möchte ich noch tun,  
soll man nicht länger ruh'n  
bis das Werk auch ist vollbracht,  
an welches man hat grad gedacht.*

*Und sollten dich doch Zweifel plagen,  
darfst du nicht allzu viel die anderen fragen.  
Geh' einfach spazieren durch Wald und Flur.  
Das wirkt wie eine gute Kur.  
Ein gutes Essen mit einem Glaserl Wein  
kann absolut von Nutzen sein.*

*Auch ein Besuch in unsrer Kirche  
kann nicht schaden.  
Dem Herrgott kannst du deine Sorgen sagen  
und ihn so vieles fragen...*

Ladislaja Seyffertitz – in den Wochen, als der Frühling zur stillsten Zeit des Jahres wurde.

## Abschied in Zeiten von Corona

Vor nicht allzu langer Zeit mussten wir Abschied von einem geliebten Menschen nehmen.

Auch wenn man glaubt, darauf vorbereitet zu sein, es schon so offensichtlich war, dass es nach so langer Krankheit bald so weit sein wird und für die betroffene Person endlich Erlösung bevorsteht, hat uns die Nachricht dennoch sehr tief getroffen.

Es zieht einem den Boden unter den Füßen weg und wir wussten gar nicht, wo wir beginnen sollen.

Jedoch wurde uns trotz der nicht alltäglichen Situation auch in Zeiten von Corona wunderbar geholfen.

Von der Pfarre bis hin zur Bestattung Eberhart, man fühlte sich überall verstanden. Vielen Dank an dieser Stelle an all diese Menschen, die einen wunderbaren Job, auch in Zeiten wie diesen, leisten.

Sehr angenehm fanden wir die zeitlich ungezwungene Verabschiedung im Laufe des Tages, welche in der aktuellen Lage nicht anders möglich

war. Die Zeit ist auch so schwer genug und so konnte sich jeder in Ruhe von der geliebten Person in der Aufbahnhalle verabschieden.

Dank der wunderbaren musikalischen Umrahmung von der Gruppe „Kleeblatt“ hatten wir das Gefühl, zwei Wochen später, mit der Beisetzung im kleinen Rahmen alles richtig gemacht zu haben.

*Autor der Redaktion bekannt*



0 BIS 24 UHR

BEGLEITUNG IST  
VERTRAUENSACHE

Wir betreuen mit unseren Filialen und Anmeldestellen rund 80 Gemeinden in der Steiermark und sind ein Bestattungsunternehmen mit eigener Feuerhalle.

## DIE BESTATTUNG IN IHRER REGION

**Bad Radkersburg, Tieschen, Klöch und Halbenrain**

Filialen der Bestattung Graz GmbH

**Markus Eberhart**

Tel.: 03475 23 07 oder 0664 830 93 53

[www.holding-graz.at/bestattung](http://www.holding-graz.at/bestattung)

**WEINHOF PLATZER**  
Pichla 25, 8355 Tieschen  
Verkosten Sie unsere vielfach prämierten Weine direkt am Weinhof!  
Weinverkauf ab Hof:  
Mo - Sa 14 - 18Uhr  
Tel: 03475/2331  
[www.weinhof-platzer.at](http://www.weinhof-platzer.at)

## Wortmeldungen von Schülerinnen und Schülern der VS Tieschen (2. - 4. Schulstufe)

### Das Lernen zu Hause

In den letzten Wochen war ich viel zu Hause.

Meine Frau Lehrerin hat mir immer am Montag einen Arbeitsplan geschickt. Auf diesem Plan stand ganz genau was ich tun musste. Meine Mama hat mir geholfen, dass ich in die richtigen Hefte schreibe. Wenn ich mit dem Schreiben fertig war, lud meine Mama ein Foto auf Seesaw hoch. Die Frau Lehrerin hat es sich dann bei ihr zu Hause durchgelesen und sie hat mir auch etwas dazugeschrieben. Lustig fand ich das Lesen. Beim Lesen musste ich meine Stimme aufnehmen und die Aufnahme der Frau Lehrerin schicken. Die Aufgaben auf Seesaw waren für mich leicht. Ich gehe trotzdem lieber in die Schule, weil es lustiger ist.

### Corona und ich

In der Coronazeit mussten wir natürlich auch lernen. Nur wir durften nicht in die Schule gehen. Wir hatten Online-Unterricht mit dem Programm Webex-Meet. So hatten wir jeden Tag Aufträge, die wir erledigen mussten. Es hat meistens sehr gut geklappt. Für mich war das nicht so ein großes Problem, weil ich immer jemanden hatte, den ich fragen konnte. Zum Beispiel meine Lehrerin im Online-Unterricht oder per Nachricht, meine Mama oder meine Geschwister. Mit der Zeit wurde es zu Hause ein bisschen langweilig, weil man nicht mit seinen Freunden spielen durfte.

Aber wir riefen uns an, um uns zu unterhalten. Jetzt gehen wir ja wieder in die Schule. Wir sitzen zwar alle an einem anderen Tisch und wenn man den Platz verlässt, dann soll man bei Bedarf den Mundschutz tragen, aber es ist schön, alle wieder zu sehen.

### Lernen zu Hause

Ich hab schon immer in der Früh meine Aufgaben gemacht. Ich habe gerechnet, geschrieben, gezeichnet, gebastelt und gelesen.

Dann hab ich die Aufgaben abfotografiert und der Frau Lehrerin geschickt.

Die Frau Lehrerin hat mir dann immer zurück geschrieben.

Ich bin froh, dass ich wieder in der Schule bin. Da sehe ich alle meine Freunde.

### Ein Unterrichtstag zu Hause

Ich fand zu Hause war es ziemlich lustig, aber ich wäre trotzdem lieber in die Schule gegangen. Eines was sehr toll war, dass ich länger schlafen konnte. Für unsere Schule war es ganz cool, weil wir haben iPads. Auf den iPads konnten wir einen täglichen Online-Unterricht machen. Bei diesem Unterricht gingen wir die Aufgaben für den Tag ein bisschen durch und machten Sachen für später.

Wenn die Lehrerin vorher noch etwas machen musste, durften wir miteinander reden, das war cool. Nach zwei Stunden war der Unterricht meistens vorbei. Nun konnte ich alleine arbeiten und die Aufgaben in Seesaw machen. Seesaw ist eine App, wo unsere Lehrerin Übungen reinstellte und die wir an diesem Tag erledigen mussten.

Was ich auch noch toll fand, dass meine Mama nicht arbeiten musste und deshalb konnte sie mir dabei helfen. Nachdem ich alles fertig hatte, machte ich ein Foto von den Aufgaben und lud es auf Seesaw hoch. So konnte es meine Lehrerin anschauen und korrigieren.

### Wie es in der Coronazeit war

Am letzten Schultag vor der Coronazeit gab uns unsere Lehrerin die Schul-iPads mit nach Hause. Das Lustige daran war, dass wir uns beim Online-Unterricht sahen. Dazu hatten wir auch einmal in der Woche Englisch mit Native Speaker Julia Schlögl. Das Praktische daran war, dass wir keine Zettel abholen mussten. Über eine App konnten wir die Aufgaben abgeben. Es war für mich sehr ungewohnt im Geschäft mit Maske zu gehen und den Abstand einzuhalten.

ten. Doch ich freute mich dann auch schon auf die Schule.

### Meine Coronazeit

In der Coronazeit habe ich am Vormittag immer meine Hausübung gemacht und gelernt. Am Nachmittag war ich immer draußen und habe gespielt. Ich habe einen großen Spielplatz mit einem Trampolin, Rutsche und Schaukel. Außerdem habe ich ein neues Fahrrad bekommen und mit dem fahre ich gerne und viel.

Mit meinem Kater Pauli und meinen Hasen habe ich mich auch gerne beschäftigt. Aber jetzt bin ich froh, dass wieder Schule ist.

### Meine Zeit zu Hause während Corona

Mir hat die Zeit daheim gut gefallen, weil ich nicht so früh aufstehen musste. Das Lernen am iPad war für mich leicht. Super fand ich, dass ich meine Freunde durch das iPad sehen durfte. Positiv war, dass mir meine Mutter geholfen hat, wenn ich Hilfe brauchte. An der Coronazeit hat mir nicht gefallen, dass ich keine Fußballturniere spielen durfte. Mir ist das „Zuhausebleiben“ nicht schwergefallen.

### Wie es in der Coronazeit war

Ich habe es toll gefunden, dass wir jeden Tag Online-Unterricht hatten und einmal pro Woche sogar unsere Englischlehrerin Julia Schlögl da war. Was ich nicht so gut fand war, dass ich nicht mit meinen Freundinnen spielen durfte. Für mich war es komisch, dass wir beim Einkaufen einen Mundschutz aufhaben mussten und ein bis zwei Meter Abstand halten sollten.

Was ich noch gut fand war, dass ich in der Früh ausschlafen konnte. Aber beim Lernen hatte ich kein Problem, weil wir alle Arbeitsaufträge auf einer App bekommen hatten. Ich finde es gut, dass es jetzt so gute Maßnahmen gibt und dass ich jetzt wieder in die Schule gehen darf - halt mit Maßnahmen.



**SOS**  
Süd Ost Shopping

„Warum in die Ferne schweifen?  
Sieh, das Gute liegt so nah!“

Ersting's family | dm | friseur studio | TEDI  
ruefa | D | FUSSL | SNACK BAR

**ÖFFNUNGSZEITEN:**  
Mo. – Fr.: 08.30 – 18.30 Uhr | Sa.: 08.30 – 17.00 Uhr  
Halbenrainstr. 11-13 | 8490 Bad Radkersburg | www.suedostshopping.at  
Tel.: +43 3476 - 2894 | Ausreichend Parkplätze, sowie Tiefgarage

**MR Maschinenring**

**Die Profis vom Land**

**365 Tage im Einsatz.**

- Grünraumdienst
- Winterdienst
- Objektbetreuung / Reinigung
- Personalleasing



**Stark, zuverlässig, regional.**

**Maschinenring Grenzland**  
Halbenrain 52/2, 8492 Halbenrain  
T. +43 3476 298 99, grenzland@maschinenring.at  
[www.maschinenring.at](http://www.maschinenring.at)

**STRASCHEK** Gas • Wasser • Heizung  
Alternativenergien



**la**  
Installateur

schnell  
sauber  
zuverlässig

Emmenstraße 16-18, A-8490 Bad Radkersburg  
www.straschek.at, office@straschek.at **03476 / 2167 0**

**UNSER**  
**X LAGERHAUS**

DIE KRAFT AM LAND  
**Agrarunion Südost**  
www.agrarunion.at

**ALWERA** Zusammenwachsen – zusammen wachsen



Steirer Kraft



**Tschiggerl Agrar**  
G.m.b.H.

ökonomisch - logisch

Raiffeisenbank  
Bad Radkersburg-Klöch



REGIONAL DIGITAL  
ÜBERALL

**Wir sind dort, wo unsere Kunden sind.**  
Die steirische Nr. 1, wenn es um persönliche Beratung,  
Online Banking und um Kundennähe geht.  
[www.rb-radkersburg.at](http://www.rb-radkersburg.at)



**QUELLE  
DER VIelfALT**

FRISCH, BIO & SAISONAL  
WÖCHENTLICHE ZUSTELLUNG  
& AB HOF VERKAUF

WWW.BIOHOFPRANGER.AT  
T 03158 290 42 \* ST. ANNA AM AIGEN



**KLÖCHER**  
Baugesellschaft m.b.H.

Tief- und Hochbau KLÖCH:  
8493 Klöch, Klöchberg 177  
Tel. 03475/73210  
kloech@kloecher-bau.at  
hochbau@kloecher-bau.at

[www.kloecher-bau.at](http://www.kloecher-bau.at)

Sie planen ein neues Projekt oder wollen  
Ihrem Zuhause einen neuen Look geben?

Wir sind ihr Spezialist für

- Die Gestaltung von Außenanlagen
- Pflasterungen
- Asphaltierungen und Wegebau
- Hochbau – Von der Planung bis zur Fertigstellung



Ihr zuverlässiger Partner vor Ort für alle Tief- u. Hochbauprojekte!



**SCHLOSS  
KORNBERG**

**WIR HABEN WIEDER GEÖFFNET!**

FEINE GERICHTE VOM MAIBOCK  
aus eigener Jagd  
&  
SAFTIGE STEAKS  
vom steirischen Weiderind

Mittagsmenü von Mittwoch - Samstag

Tischreservierung erbeten  
unter 03152 / 2057  
[info@schlosswirt.com](mailto:info@schlosswirt.com)  
[www.schlosskornberg.at](http://www.schlosskornberg.at)

Auf Vorbestellung frische Backendl zum Mitnehmen.





Steiermärkische  
**SPARKASSE**

Partner der  
steirischen  
Weinwirtschaft

**Innovativ – erfolgreich – steirisch**

Was haben der steirische Wein und die Steiermärkische Sparkasse gemeinsam? Beide sind steirische Traditionsmärken, weit über die Grenzen unseres Bundeslandes hinaus erfolgreich und stehen für höchste Qualität – made in Styria –. steiermaerkische.at



**Grabgestaltung & Renovierung**

**Naturstein** ...schafft Atmosphäre

**NATURSTEIN TRUMMER**  
Steinmetzmeisterbetrieb  
Burgfried 205, 8342 Gnas, Tel. 03151/51980  
Fax DW 4, office@naturstein-trummer.at



**BODENVERLEGUNG  
NEUBAUER**

**IHR TISCHLER** Tischlermeister  
8355 Tieschen 109

Tel.: 03475/2083 Mobil: 0664/3615647  
eMail: bodenverlegung.neubauer@aon.at



**martina  
tschiggerl**  
FLEISCH- & WURSTMANUFAKTUR

**8355 Tieschen 99, 03475/2548**

**Öffnungszeiten:**

Mo - Do 7.30 - 12.00 Uhr

Fr 7.30 - 12.00 Uhr und 15.00 - 18.00 Uhr

Sa 7.30 - 12.00 Uhr

Ein Danke an alle Kunden, die uns in dieser Zeit unterstützt haben und wir freuen uns, Sie als Kunden weiter bedienen zu dürfen.

**Das Team der Fleischerei  
Martina Tschiggerl**



**schilli**  
DACH UND SPENGLEREI

A - 8493 Klösch 12 • Telefon 03475 / 27 54 • Fax DW- 4 • Handy 0664 / 25100 10



**KÖLDORFER**  
Malerfachbetrieb Farbenhandel  
8344 Bad Gleichenberg, 03159/2535

**Raum- & Fassadengestaltung**

Lehrling wird aufgenommen  
Maler/in und Beschichtungstechniker/in

**Was Farbe alles kann!!**

## „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“

Seit Wochen scheint es, als sei es Abend geworden. Tiefe Finsternis hat sich auf unsere Plätze, Straßen und Städte gelegt; sie hat sich unseres Lebens bemächtigt und alles mit einer ohrenbetäubenden Stille und einer trostlosen Leere erfüllt: man bemerkt es an den Gesten, die Blicke sagen es. Wir sind verängstigt und fühlen uns verloren. Wie die Jünger des Evangeliums wurden wir von einem unerwarteten heftigen Sturm überrascht. Uns wurde klar, dass wir alle im selben Boot sitzen, alle schwach und orientierungslos sind, aber zugleich wichtig und notwendig, denn alle sind wir dazu aufgerufen, gemeinsam zu rudern, alle müssen wir uns gegenseitig beistehen. Leicht finden wir uns selbst in dieser Geschichte wieder. Schwieriger ist es, das Verhalten Jesu zu verstehen. Während die Jünger verzweifelt sind, befindet er sich am Heck des Bootes. Trotz aller Aufregung schläft er friedlich, ganz im Vertrauen auf den Vater. Als er aufgeweckt wird und Wind und Wasser beruhigt hat, wendet er sich vorwurfsvoll an die Jünger:

„Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“

Worin besteht der Glaubensmangel der Jünger? Sie hatten nicht aufgehört, an ihn zu glauben. Aber schauen wir, wie sie ihn anrufen: „Meister,

kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“ Im zwischenmenschlichen Bereich, in unseren Familien, ist es eine Erfahrung, die am meisten wehtut, wenn einer zum anderen sagt: „Bin ich dir egal?“ Das ist ein Satz, der schmerzt. Das wird auch Jesus erschüttert haben. Denn niemand sorgt sich mehr um uns als er. Der Sturm legt unsere Verwundbarkeit bloß und deckt jene unnötigen Gewissheiten auf, auf die wir bei unseren Plänen, Projekten, Gewohnheiten und Prioritäten gebaut haben. Er macht sichtbar, wie wir die Dinge vernachlässigt und aufgegeben haben, die unser Leben und unsere Gemeinschaft nähren, erhalten und stark machen. Der Sturm entlarvt all unsere Vorhaben.

Mit dem Sturm sind auch die stereotypen Masken gefallen, mit denen wir unser „Ego“ in ständiger Sorge um unser Image verkleidet haben. Es wurde jene Zugehörigkeit offenbar, der wir uns nicht entziehen können, dass wir nämlich alle Brüder und Schwestern sind.

Herr, dein Wort trifft und betrifft uns alle. In unserer Welt, die du noch mehr liebst als wir, rasten wir mit voller Geschwindigkeit weiter und hatten dabei das Gefühl, stark zu sein und alles zu vermögen. In der Gewinnsucht haben wir uns von den materiellen Dingen

in Anspruch nehmen lassen und von der Eile betäuben lassen. Wir haben uns von Kriegen und weltweiter Ungerechtigkeit nicht aufrütteln lassen. Wir haben nicht auf den Schrei der Armen und unseres schwer kranken Planeten gehört. Wir haben unerschrocken weitergemacht, in der Meinung, dass wir in einer kranken Welt immer gesund bleiben würden. Jetzt, auf dem stürmischen Meer, bitten wir dich: „Wach auf, Herr!“

Herr, du appellierst an uns. Du appellierst an den Glauben. Du rufst uns auf, diese Zeit der Prüfung als eine Zeit der Entscheidung zu nutzen. Zu entscheiden, was wirklich zählt und was vergänglich ist. Das Notwendige von dem zu unterscheiden, was nicht notwendig ist. Es ist die Zeit, den Kurs des Lebens wieder neu auf dich, Herr, und auf die Mitmenschen auszurichten.

Den Herrn umarmen, um die Hoffnung zu umarmen – das ist die Stärke des Glaubens, der uns von der Angst befreit und uns Hoffnung gibt.

Liebe Brüder und Schwestern, von diesem Ort aus, möchte ich euch alle dem Herrn anvertrauen und die Muttergottes um ihre Fürsprache bitten. Von diesen Kolonnaden aus, die Rom und die Welt umarmen, komme der Segen Gottes wie eine tröstende Umarmung auf euch herab.

Herr, segne die Welt, schenke Gesundheit den Körpern und den Herzen Trost. Du möchtest, dass wir keine Angst haben; doch unser Glaube ist schwach und wir fürchten uns. Du aber, Herr, überlass uns nicht den Stürmen. Sag zu uns noch einmal:

**„Fürchtet euch nicht!“  
Denn du kümmerst dich um uns!“**

*Gekürzter Wortlaut der Predigt, die Papst Franziskus am Freitagabend, den 27. März, bei einem Gebetsmoment auf dem menschenleeren Petersplatz in Rom gehalten hat.*

*Quelle: vatican news - gs*



Foto: Peter H / Pixabay

## Letzte Berührung

Die Geschehnisse der letzten Wochen haben uns unvorbereitet getroffen und unser Leben nachhaltig verändert. Seither ist nichts mehr, wie es war.

Mehrere Wochen lang waren Spitäler und Alten-, bzw. Pflegeheime für Besucher gesperrt. Damit begann das einsame Sterben geliebter und liebender Angehöriger. Kirchenbesuche waren nicht mehr erlaubt und Begräbnisse konnten nur im engsten Kreis stattfinden.

Wie sehr die Maßnahmen Sterbende, Angehörige und Freunde betroffen machen, zeigt ein Brief, den der Sohn meiner in Italien lebenden Freundin am Tag nach dem Tod seines Vaters am 24. März veröffentlicht hat:

*„Du, der dein Leben dem Licht gewidmet hast, hast entschieden, in einem so dunklen Moment zu gehen. Ohne eine Umarmung, ohne Liebkosung, ohne einen Kuss der Frau, die dir all die Jahre*

*nahe war, bis zum letzten Tag. Von den vielen, denen du Leben und Beruf beigebracht hast, konnte niemand „Ciao“ sagen. Keine Blume für dich, außer aus unserem Garten“.*

Was Nähe, Begleitung und priesterlicher Beistand in einem Menschen auslösen können, hat vor Jahren die Krankensalbung meiner im Sterben liegenden Mama gezeigt. Sie, die Jahre keinen Anteil an unserem Leben mehr nehmen konnte und in ihrer eigenen traurigen Welt lebte, lauschte mit weit geöffneten Augen den Worten und Liedern des Priesters, Pfarrer Thomas, und der Heimseelsorgerin, Frau Beatrix Wolf. Meine Tochter und ich konnten während der Spendung des Sakramentes ihre Hände halten, einmal auch ein Kreuz auf ihre Stirn zeichnen, ihre Wange streicheln, wohlthuende und dankbare Worte in ihr Ohr

flüstern und schließlich ihre Tränen des Glücks trocknen. Diese unerwartete Reaktion hat bei allen Anwesenden einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen.

Als Mama wenige Tage später aus dem Leben schied, waren wir bei ihr. Ihr letzter Atemzug war wie der Flügelschlag eines Schmetterlings. Immer, wenn ich einen Schmetterling sehe, denke ich an Mama.

Krankheit, Leid und Belastungen sind Teil unseres Lebens. Sie sind leichter zu ertragen, wenn liebe Menschen uns dabei tröstend zur Seite stehen. So wollen wir hoffen, dass uns die Normalität bald zurückgegeben werden kann, und wir dann wieder Trost spenden und erfahren dürfen.

Helene Merlini

## Meine Angst

Nach vielen Arztbesuchen, bei denen nach einer Ursache für seinen plötzlichen körperlichen Zusammenbruch wurde, bekam er **zwei bis drei Jahre ...** Sommer die Diagnose unheilbare Krankheit, eigentlich unbehandelbar, führt im Durchschnitt in 2-3 Jahren zum Tod.

Es war ein Schock für uns alle: Für ihn selbst, der vor kurzem noch alles bauen, reparieren, jedes technische Problem lösen konnte und dem nie eine Arbeit zu viel war: Zur Untätigkeit verurteilt und bald ans Bett gefesselt. Für Mama, die so gern endlich ein wenig mit ihm die Pension genossen hätte: Statt gemeinsamer Ausflüge nun Arztbesuche und Pflege. Für mich, schon lange erwachsen, aber doch immer noch Kind meiner Eltern: plötzlich Rollenwechsel.

Verantwortung für sie übernehmen, Dinge organisieren, helfen, Entscheidungen zu treffen, verschiedene Arbeiten im und ums Haus verrichten. Und dabei immer wieder Papas Blick, der sagt: „Ich würde das so gerne selbst machen...“

Als Kind habe ich es geliebt, wenn Papa an meinem Bett gesessen hat und mir immer wieder mit der Hand über die Haare gestrichen hat – sanft aber doch kraftvoll. Wie aufgewühlt ich auch immer war, diese Geste hat mich jedes Mal beruhigt und ich wurde von einem tiefen Gefühl der Geborgenheit durchströmt. Als kürzlich meine Tochter erwähnte, wie gerne sie mag, wenn man ihr über den Kopf streicht, erinnerte ich mich sofort wieder an dieses Gefühl aus der Kindheit, es war fast körperlich spürbar.

Ich weiß, dass die Krankheit meines Vaters voranschreiten wird, so wie es gerade aussieht, sogar ziemlich rasch. Und ich weiß, dass das nicht zu ändern ist, dass das der Lauf des Lebens ist, dass ich das hinnehmen muss usw. Aber es macht mich zutiefst traurig. Und ich habe furchtbare Angst. Ich habe Angst davor, dass er bald nicht mehr mit uns kommunizieren kann. Ich habe Angst, zuschauen zu müssen, wie seine Lebenskraft ihn gänzlich verlässt. Ich habe Angst, dass uns die gemeinsame Zeit einfach davonläuft.

Aber ich weiß jetzt, was ich tun werde, so oft ich nur kann: meinem Papa über den Kopf streichen, ihn meine Liebe auf diese Weise spüren lassen, und hoffen, dass wir beide dadurch ein wenig zur Ruhe kommen.

Verfasserin der Redaktion bekannt

## Welches Lied berührt mich?

Mittlerweile war ich mit über zehn Jahren aktive Organistin in Halbenrain, und etwas kürzer auch acht desbeinen an war mit Musik in Verbindung. Ich habe 8 Jahre lang Klavier gelernt und bin dann auf Orgel umgestiegen.

Die ersten Lieder, die ich auf der Orgel gespielt habe, waren einfache Gotteslob Lieder und rhythmische aus dem Liederbuch „Du wirst ein Segen sein“. Zum Einlernen haben sie ge-

reicht, aber berührt Beistrich davon. Ich brauche einer die Herausforderung.

Erst als ich angefangen habe, auch Literatur auf der Orgel zu spielen hat es „gefunkt“. Das Lied war die Toccata in d-Moll von Johann Sebastian Bach. Ich weiß, das ist das Orgelstück schlechthin. Dieses Lied hat aber eine Kraft, die immer wieder aufs Neue fasziniert. Ich habe die Toccata in der leeren Kirche gespielt. Das faszinierende daran war, als ich die Hände von der Klaviatur genommen habe, haben die Töne im

Kirchenschiff nachgeklungen. Das war der Gänsehautmoment. Da habe ich mich zum ersten Mal als richtige Organistin gefühlt.

Barbara Weiß, Halbenrain



## Was berührt mich als Kantor?

Es sind vor allem die Psalmen, welche mich sehr berühren, da das Gottesvolk auch antwortet. Allen voran die Lesung Phil 2. 6-11 Nr. 694 aus dem alten Gotteslob, ist leider nicht im neuen Gotteslob enthalten, was mich sehr verwundert.

JESUS CHRISTUS IST DER HERR, ZUR EHRE GOTTES, DES VATERS. Auch singe

ich gerne die „Zehn großen Fürbitten“ am Karfreitag und das „Exsultet“ in der Osternacht. Ebenso wäre das „Credo“ im neuen Gotteslob Nr. 177 hier zu erwähnen. War schon immer mein Wunsch auch mit mir singend vorzutragen!

Es ist eine große Ehre für mich als Kantor zu fungieren! Ziel ist es, den Volksgesang zu steigern! Treffe ich auch manchmal die Töne nicht richtig, man

möge mir verzeihen.

Singe vor allem aus dem Herzen, so ist es auch viel leichter und verständlicher.



Karl Müller, Pfarre Tieschen



Vielen von Ihnen ist bekannt, dass ich im Pfarrverband die Funktion eines Kantors inne habe. Doch was ist ein Kantor, welche Aufgaben hat er zu erfüllen? Worin sehe ich die Funktionen eines Kantors? Er ist eine Art „Mittler“ zwischen dem Volk und der „heiligen Sphäre“.

Auf der Seite des Volkes stimmt er an den Gesang mit der Gemeinde und trägt die Bitten, Klagen, und Dankesrufe hin zu Gott.

Auf der „himmlischen Seite“ stimmt er ein in den Gesang der Engel beim Heilig, oder verkündet singend die Botschaft Gottes.

Von Monteverdi stammt der Ausspruch: „Das Ziel jeder guten Musik ist es, die Seele zu berühren“.

Für mich ist das Amt des Kantors immer auch Glaubensverkündigung und Gebet.

Das Amt des Kantors ist eine herausfordernde, zugleich auch eine schöne Aufgabe zur Ehre Gottes. Gott hat mir die Gabe einer klingenden Stimme geschenkt, mit der ich die Aufgabe dankbar annehme, das Wort Gottes mit Gesang und Gebet zu verkünden. Dies tut meiner Seele und hoffentlich auch den Gottesdienstbesuchern gut.

Ich freue mich über alle, die gerne mit mir im Gottesdienst singen.

Mag. Anton Pieberl, Klöch



Mein Name ist Ortwin Josef Lenz. Ich bin nun schon seit einigen Jahren Kantor in Bad Radkersburg. Es macht mir große Freude, bekannte,

aber auch neue Lieder zu singen und mit der wunderbaren Orgelbegleitung von Herrn Wolfgang Alfred Stradner zu präsentieren.

Mir persönlich imponiert die irische Sängerin ENYA ungemein. Besonders ihre Interpretation von „Only Time“ finde ich großartig. Wenn sie nicht gerade ein Konzert gibt, lebt sie sehr zurückgezogen in ihrem Domizil in Irland.

Ihre Stimme finde ich einfach wunderbar, man kann in ihren Liedern versinken wie in einem Traum.

Ich hoffe, dass die Corona-Krise irgendwann wieder einmal ein Leben möglich machen wird, wie wir es gewohnt waren und dass Gottesdienstfeiern mit Gesang und Musik wieder stattfinden werden können.

Ortwin Josef Lenz, Bad Radkersburg

## **Getauft mit dem Wasser des Lebens**

### **Bad Radkersburg**

David Rudigier, Altdörfelstraße  
Sofia Peternel, Goritz

### **Halbenrain**

Mario Oskar Fischer, Halbenrain

### **Tieschen**

Viktoria Hatzl, Graz



## **In den heiligen Bund der Ehe getreten**

### **Tieschen**

Natascha Resner &  
KommR Franz Josef Schleich



Titelseite ist nicht Michelango?



## **Heimgegangen in den ewigen Frieden**

### **Bad Radkersburg**

Johann Braunitzer (94), Trummerweg  
Karl-Heinz Danisch (85), Kodolitschhof  
Maria Fiedler (87), Dr. Kamnikerstaße  
Rosa Pierer (70), Südtirolerplatz  
Adoline Stumberger (95), Langgasse  
Johann Martinec (90), Zeltingerstraße  
Geistl.Rat Rupert Helmetsberger (94),  
Goritz  
Willibald Sax (88), Langgasse  
Josef Leopold (61), Dedenitz  
Johann Kapler (73), Liebmannseestr.  
Franz Tschischeg (87), Klingbachweg  
Helmut Macher (77), Sieldorf  
Rosa Hopfer (78), Pfarrsdorf  
Johann Drobetz (88), Goritz

### **Halbenrain**

Werner Leitner (53), Weiz  
Alois Tschiggerl (88), Hürth  
Maria Hödl (93), Unterpurkla

### **Klöch**

Karl Frühwirth (85),  
Deutsch Haseldorf

### **Tieschen**

Margaretha Neubauer (85), Laasen  
Franz Greifensteiner (88), Pichla  
Christian Neubauer (49), Patzen  
Franz Schadl (91), Patzen  
Luise Hadler (79), Tieschen  
Franz Gaspar (86), Patzen

## **Danke an Margret**

Gute Margret!

Nach über dreißig Jahren deiner Arbeit in der Pfarre hast du mir mitgeteilt, dass du deine Arbeit als Sekretärin in unserer Pfarre beendest.

Dein Abschied ist ein Grund, dir in aller Öffentlichkeit zu danken für deine vielen Jahre in der Pfarre und für deine Arbeit. Deine Schwerpunkte waren die Pfarre Bad Radkersburg und Halbenrain. Niemand weiß es besser als du, wie sich dein Arbeitsprofil in diesen Jahren mehrmals geändert und ausgedehnt hat. Viele Veränderungen kamen auf dich zu und du hast sie angepackt. Die Diözese nahm deine Person und deine Kompetenzen wahr und stellt dir eine höhere Aufgabe.

Nachdem du zur Mitverantwortlichen der Südoststeirischen Regio geworden bist, folgt nun die Übernahme der Verantwortung in Wirtschaftsbelangen in den Seelsorgeräumen von Feldbach und St. Peter am Ottersbach.

**Für deinen weiteren Berufsweg wünsche ich dir Erfüllung, Freude und Gesundheit.**

**Gott segne und behüte dich!**

**Danke für alles!**

*Pfarrer Thomas*

Impressum: Kommunikationsorgan des Pfarrverbandes; Medieninhaber und Herausgeber: **PFARRVERBAND RADKERSBURG: BAD RADKERSBURG - HALBENRAIN - KLÖCH - TIESCHEN**, 8490 Bad Radkersburg, Kirchgasse 3; Für den Inhalt verantwortlich: Das Redaktionsteam: Pfarrer Mag. Thomas Babski, Barbara Fischer, Eva Holler-Schuster, Petra Klemencic, Andrea Ladenhauf-Lieschnegg, Franz Lipscha, Martina Maise, Renate Martinecz, Franz Treichler; Fotos: Für die Bereitstellung der Fotos danken wir den Redaktionsmitgliedern, sowie vielen Pfarrverbandsmitgliedern. Bild Titelseite: Michelangelo - Die Erschaffung Adams; Fresko in der Sixtinischen Kapelle, Foto: Gerhard Schleich; Fotos: Seite 7: Eva Holler-Schuster; Seite 28: Martina Maise  
Layout: Petra Sbüll; Druck: Druckerei Niegelhell, Leibnitz; Auflage: 3600 Stück; Erscheinungsweise: 4 Mal pro Jahr

Datenschutzhinweis: [www.bischofskonferenz.at/datenschutz](http://www.bischofskonferenz.at/datenschutz)

Links zu den einzelnen Pfarren finden Sie unter <https://www.katholische-kirche-steiermark.at/portal/pfarren>

KATHOLISCHE  
KIRCHE STEIERMARK

# Und dann gehst

Glaubt ma ned imma, ma hätt no Zeit?  
Fragst du mi leise und lächelst für die Ewigkeit  
Du brauchst koa Antwort mehr  
Weilst alle gfoundn häst, kurz vor Mitternåcht.

Dei großer Sommer is lang scho her,  
Weihnåchtn gfeiert scho so als ob's dei letztes wår.  
So schnell is kölda wårn,  
Heit tanzt für di da Schnee zum End vom Jåhr.

Die ersten knallbuntn Raketen  
Fliang aufe Richtung Mond  
I bin na net bereit, oba du bist es schon.

## Und dann gehst...

S'Leben geht weida, häst' immer gsågt  
Wia genau du des gmoant häst  
Hab I di letztlich doch nie gefragt  
Heit giaßt ma Glück in Blei  
I hoff du häst deins dabei  
Die Uhr schlägt Mitternåcht  
Und über uns z' reißts ålle Fårbn  
Wås so weh tuat geht vorbei  
Für an Moment versågt die Schwerkraft  
I gib di frei

## Und dann gehst...

Ma sågt am End fliegst durch an Tunnel  
Am End vom Tunnel is a Liacht  
Und an die Wånd san lauter Bilder  
Wo ma sei Leb'm no amoi siagt  
Vielleicht siagst du gråd dei Familie  
Am großen Tisch mit deine Freund  
Mia ham so ausgelåssn g'feiert  
Aber an dem Tåg vor lachn g'weint

Und dann gehst  
Den Weg den koana kennt  
A wann mei Herz verbrennt  
Bleib I neben dir  
Bist du den Himml siagst  
Wannst mit die Wolkn ziagst  
Bleibst du a Teil von mir  
Bleibst du a Teil von mir.